Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944
1944

81 (22.3.1944)

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe

Verlagshaus: Lammstraße 3—5 Fernsprecher 7927 bis 7931 und 7902 bis 7903 Postscheckkonten Karlsruhe 2988 (Anzeigen) 8782 (Zeitungsbezug) 2933 (Buchhandlung) Bankverbindungen: Badische Bank Karlsruhe und Städtische Sparkasse Karlsruhe / Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie beim Verlag (siehe oben) Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68 Charlottenstraße 82 Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keine Gewähr für deren Rückgabe übernommen werden. — Auswärtige Geschäftsstellen und Kreis-Schriftleitungen: in Bruchsal Hoheneggerplatz 6—7, Fernspr. 2323 in Rastatt Adolf-Hitler-Straße 70, Fernsprecher 2744, in Baden-Baden Sofienstr. 4, Fernspr. 2126, in Bühl Ettenbahnstr. 10, Fernsprecher 567 in Offenburg Adolf-Hitler-Haus Fernsprecher 2174 in Kehl Adolf-Hitler-Straße 27 Fernsprecher 282 Schalterstunden an den Schaltern des Verlagshauses wie der Kreisgeschäftsstellen werktäglich von 8.00—12.30 und 14—18 Uhr. Bezugspreis: Bei Trägerzustellung monatlich 2.— RM einschl. 30 Pfg. Trägerlohn Bei Postzustellung 1.70 RM zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Bei Feldpostlieferungen monatlich 2.— RM Abbestellungen müssen bis spätestens 20 eines jeden Monats für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Kreisausgabe Rastatt

Erscheinungsweise: „Der Führer" erscheint wöchentlich 7 mal als Morgenzeitung und zwar in fünf Ausgaben: Hauptausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Kreis Karlsruhe und Pforzheim — Kreisausgabe Bruchsal — Kreisausgabe Rastatt — Kreisausgabe Bühl — Ausgabe „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Lahr und Kehl. Die Anzeigenpreise sind in der z. Zt. gültigen Preisliste Folge 13 vom 1. Juni 1942 festgelegt. Die Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesandt. Für Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise. Anzeigen unter der Rubrik „Werbe-Anzeigen" (das sind die freigestalteten 2 spaltigen sog. Randanzeigen) werden zum Termillimeterpreis berechnet. Nachlässe können z. Zt. nicht gewährt werden. Die Anzeigenseite umfaßt insgesamt 16 Kleinspalten von je 22 mm Breite. Anzeigen-Schlußzeiten: um 10 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstag 13 Uhr. Unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe (z. B. Todesanzeigen) müssen bis längstens 16 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus in Karlsruhe eingegangen sein. — Alle Anzeigen erscheinen unverändert in der Gesamtauflage. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann für Richtigkeit der Wiedergabe keine Gewähr übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe am Rhein.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf. — Karlsruhe, Mittwoch, den 22. März 1944 — 18. Jahrgang / Folge 81

Britische Bewunderung für die deutschen Cassinokämpfer

„Das sind keine gewöhnlichen Truppen"

„Fanatisch entschlossene deutsche Fallschirmjäger" leisten den Angreifern außerordentlich starken Widerstand

*** Stockholm, 21. März. Der heldenmütige Kampf der deutschen Truppen in Cassino nötigt selbst der Feindpresse höchste Bewunderung und Achtung ab. Die Militärkritiker englischer Zeitungen ziehen daraus ihre Lehren, die für die anglo-amerikanische Kriegführung nicht gerade besonders schmeichelhaft ausfallen.**

Der Londoner Nachrichtendienst, der sicherlich bessere Nachrichten aus Cassino bieten möchte, kann nicht umhin, statt dessen einige Worte über die vorbildliche Haltung der deutschen Verteidiger zu sagen. Wörtlich erklärte er in einer Sendung aus Neapel am 20. März nachts: „Es sind keine gewöhnlichen deutschen Truppen, sie sind besonders ausgebildet, Mitglieder der Partei und Soldaten der ersten Luftdivision. Sie sind zäh, aber keine Selbstmordabteilungen. Sie leisten fürchterlichen Widerstand."

In einer anderen Meldung heißt es folgendermaßen: „Es gibt keinen einzigen verantwortlichen Staatsmann in Großbritannien, der heute nicht sagen würde, daß es ebenso notwendig ist, sich der Macht Deutschlands zu erinnern, wie dies immer der Fall war."

Sehr kritisch behandelt der militärische Mitarbeiter des „Daily Telegraph", General Martin, die Kämpfe in Cassino. Er stellt den anglo-amerikanischen Erwartungen, daß das riesige Luftbombardement die deutsche Widerstandskraft zerbrechen sollte, die Erfahrungen des letzten und dieses Krieges gegenüber, die dahin gehen, daß der Feind nur so lange neutralisiert werden könne, wie die Bombardierung selbst andauere. Die Bombardierung allein werde den Feind niemals vernichten. Auch die Verwendung schwerer Bomber lehnt Generalleutnant Martin auf Grund der Erfahrungen von Cassino für ähnliche Angriffspläne ab. Er kommt zu der abschließenden Feststellung, daß trotz des Abwurfs von 2500 Tonnen in und um Cassino und trotz der nachfolgenden Beschießung durch Artillerie die neuseeländischen und indischen Truppen bei ihren Angriffen auf außerordentlich starken deutschen Widerstand stießen. Sie mußten, so sagt Martin, die Ruinen einer Stadt von „fanatisch entschlossenen deutschen Fallschirmjägern" säubern. Diese hätten ihre Stützpunkte in Kellern und Häusern ausgebaut und durch Sprengung der Gebäudeteile noch einen zusätzlichen Schutz aus den Trümmern über den Kellern aufgehäuft. Solche Stützpunkte könnten nur durch direkte Treffer einer größeren Bombe erledigt werden.

Der Leitartikel der „News Chronicle" betont, daß man in England die Bombardierung Cassinos und ihre Wirkung auf den deutschen Widerstand mit großem Interesse verfolge. Es sei nämlich eine Theorie, so heißt es in dem Artikel, an der die anglo-amerikanischen Militärs festhielten, daß ein großer Landangriff Erfolg habe, wenn man vorher die feindlichen Befestigungsanlagen bombardiere. Die Verteidigung, so werde erklärt, sei nach solchen Bombenangriffen derart benommen, daß sie nur noch einen schwachen Widerstand den Angreifern entgegensetzen könne. In Cassino habe man diese Theorie in die Praxis umzusetzen versucht, aber an der deutschen Abwehr lasse sich nicht beobachten, daß die Verteidiger etwa benommen seien. Denn nach wie vor müßten die anglo-amerikanischen Truppen schwere Kämpfe durchstehen, während die Deutschen wieder einmal schwersten Widerstand leisteten. Deshalb dürfe man jetzt zu der Ansicht neigen, daß man auch mit schweren Luftangriffen gegen tiefgestaffelte und gut vorbereitete Verteidigungsstellungen nicht sehr viel ausrichten könne und ihre Eroberung eine gewaltige Aufgabe bleibe.

*

* Genf, 21. März. Frontalangriffe auf Cassino, wie sie die Alliierten in den letzten Tagen unternahmen, hätten gerade durch die Landungen bei Nettuno überflüssig gemacht werden sollen, schreibt „Manchester Guardian" am Montag im Leitartikel. Habe man doch seinerzeit gehofft, daß durch die Nettuno-Landungen die Deutschen gezwungen wären, sich aus den südlichen Positionen zurückzuziehen. Aber diese Hoffnung sei nicht in Erfüllung gegangen, so daß die Aufgabe der verbündeten Truppen heute so unerfreulich wie damals sei. Noch immer besitze man keine andere Möglichkeit, als sich zentimeterweise langsam und gequält den italienischen Stiefel heranzuarbeiten, so daß die Gesamtstrategie der Alliierten weiter enttäuschend bleibe.

Auch die auf die verschärften Luftangriffe auf Cassino gesetzten Erwartungen seien nicht eingetreten. Zwar habe man die Stadt Cassino in einen großen Schutthaufen verwandelt, doch sei die Widerstandskraft der Deutschen dadurch nicht geschwächt worden, im Gegenteil, mit diesen großen Luftangriffen habe man sich die eigene Aufgabe erschwert, da die Tanks nun durch die Schuttberge und Bombentrichter aufgehalten würden. Man müsse sich also zunächst einen Weg durch die Verwüstungen bahnen. An einen Rückzug der Deutschen sei nicht zu denken und ebensowenig an eine sofortige Oeffnung der nach Rom führenden Straße. Wieder einmal sähen sich die Alliierten gezwungen, ihre Truppen steile Felsen und schwierige Bergkuppen nehmen zu lassen, um für sich nur wenige Meter Landstraße freizubekommen. Noch immer sei es schwierig einzusehen, inwieweit die beiden alliierten Fronten in Italien einander hülfen, zumal auf dem Nettuno-Landekopf so gut wie keine Aussicht auf einen Durchbruch durch die deutsche Abwehrstellung bestehe.

Gesteigerte Wucht des Sowjetansturms im Raum von Kowel

Schwere Kämpfe zwischen Bug und Dnjestr — Erfolgreiche Gegenstöße bei Tarnopol — Alle Feindangriffe in Cassino verblutet

*** Aus dem Führerhauptquartier, 21. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nordöstlich Nikolajew blieben schwächere feindliche Angriffe erfolglos. Am unteren ukrainischen Bug wurden sowjetische Brückenköpfe durch Gegenangriffe bereinigt oder eingeengt.**

Im Einbruchsraum zwischen dem mittleren ukrainischen Bug und dem Dnjestr kam es nur bei Smerinka zu heftigen, noch andauernden Kämpfen. Unsere Luftwaffe fügte mit starken Kampf- und Jagdfliegerverbänden den auf den Dnjestr vorrückenden Bolschewisten hohe Menschen- und Materialverluste zu. Zwischen Proskurow und Tarnopol drangen unsere Gegenangriffe in die feindlichen Stellungen ein. Sowjetische Kräfte wurden zerschlagen, eine Frontlücke geschlossen. Im Raum von Krzemieniecz und bei Kowel steigerte sich die Wucht der feindlichen Angriffe. In schweren, wechselvollen Kämpfen wurden achtzehn feindliche Panzer abgeschossen oder erbeutet und eine in Kowel eingebrochene sowjetische Kampfgruppe vernichtet.

Südlich des Pripjet scheiterten zwischen Styr und Geryn wiederholte Angriffe der Bolschewisten. Von der übrigen Ostfront wird nur örtliche Kampftätigkeit gemeldet.

In den schweren Kämpfen im Nordabschnitt der Ostfront hat sich die 2. Kompanie der schweren Panzerabteilung 502 unter Führung von Oberleutnant v. Schiller besonders bewährt.

Aus dem Landekopf von Nettuno wird nur lebhafte Späh- und Stoßtrupptätigkeit gemeldet. In der Stadt Cassino verbluteten auch gestern wieder alle feindlichen, von starken Panzerkräften unterstützten Angriffe im Abwehrfeuer der tapferen Verteidiger. Nordwestlich des Ortes wurde eine feindliche Kampfgruppe eingeschlossen. Die Verluste des Feindes betragen ein vielfaches der eigenen.

In den Mittagsstunden des 20. März flogen nordamerikanische Bomberverbände mit starkem Jagdschutz nach Südwestdeutschland ein und führten Terrorangriffe auf Mannheim Ludwigshafen sowie Vororte von Frankfurt am Main. Hierbei sowie bei Einflügen in die besetzten Westgebiete und an der italienischen Front wurden 24 feindliche Flugzeuge vernichtet. — Einige feindliche Flugzeuge unternahmen Störflüge über dem Ruhrgebiet und über Süddeutschland.

Sicherungsstreitkräfte eines deutschen Geleits wehrten im Kanal einen britischen Schnellbootangriff ab, schossen ein Boot in Brand und beschädigten ein weiteres so schwer, daß mit seinem Untergang zu rechnen ist. Damit hat der unter Kapitänleutnant Behrens stehende Verband innerhalb weniger Tage fünf feindliche Schnellboote versenkt und zwei weitere schwer beschädigt.

Fernkampfbatterien der Kriegsmarine beschossen in der vergangenen Nacht die englische Küste und feindliche Schiffe im Seegebiet von Dover.

*

Der Gesamttenor des Wehrmachtberichtes über die Kämpfe des Monats läßt für die Ostfront eine gewisse, wahrscheinlich jedoch nur vorübergehende Festigung der Lage erkennen. Die Angriffe der Sowjets gegen die deutschen Brückenköpfe am unteren Bug werden als schwächer bezeichnet. Erstmalig ist von deutschen Gegenangriffen gegen die sowjetischen Brückenköpfe die Rede, die den Feind im Verlauf seiner Ukraine-Offensive auf dem Westufer des Flusses errichten konnte. Einige dieser Brückenköpfe sind sogar bereinigt oder eingeengt worden. Damit scheinen sich die Kämpfe nun auf die Bug-Linie zu konzentrieren; die bisher östlich des Bug stehenden deutschen Truppenkontingente dürften sich ebenfalls auf diesen Fluß zurückgezogen haben, was eine Verstärkung der Abwehrfront zur Folge haben muß.

Der Einbruchsraum des Feindes zwischen Bug und Dnjestr wird zur Zeit von Luftwaffenverbänden stark bekämpft, die sozusagen als Vortrupp für weitere Gegenaktionen zu betrachten sind. Sicherlich wird es zwischen Bug und Dnjestr noch zu heftigen Kämpfen kommen mit dem Ziel, die Sowjets von der rumänischen Grenze abzuhalten, während die sowjetische Truppenführung bemüht ist, die eingedrungenen Kräfte nach Möglichkeit zu verstärken. Sicherlich legt man auf der Feindseite das größte Gewicht auf diesen Kampfabschnitt und versorgt ihn vordringlich mit neuen Truppen und neuem Material. Die sich zwangsläufig hieraus ergebenden Kämpfe dürften zwar sehr schwer werden, sie sind jedoch vorläufig noch in ihrem Anfangsstadium begriffen.

Ein zweiter feindlicher Stoß, der in Richtung auf das Generalgouvernement verläuft, wird von den Sowjets bei Kowel unternommen. Hier drang eine feindliche Kampfgruppe in die Stadt ein, wo sie jedoch vernichtet worden ist. Alle diese Angriffsbemühungen des Feindes stellen zur Zeit eine starke Belastung der sowjetischen Kräfte dar, so daß es an der übrigen Ostfront nur zu örtlichen Kampfhandlungen gekommen ist.

Roms Poliklinik Ziel der Luftgangster

Selbst römische Angelsachsenfreunde „peinlich befremdet"

O. Sch. **Bern**, 21. März. Der Korrespondent der „Basler Nachrichten" in Rom bestätigt den Terrorcharakter der letzten anglo-amerikanischen Angriffe auf Rom. „Bei diesen Angriffen", so schreibt er, „wurde eine ganze Reihe von Straßen, die dem Zentrum Roms sehr nahe liegen, bombardiert, in dessen Bereich sich, wie hier jedermann weiß, keinerlei militärische Ziele befinden: Außerdem befindet sich in dieser Gegend die Poliklinik, ein riesiger Häuserkomplex, Roms bekanntestes Krankenhaus. Die letzten beiden Angriffe galten fast ausschließlich diesem Gebiet. Die ungarische Gesandtschaft wurde vollkommen zerstört. Eine große Anzahl von Privathäusern wurde in Schutt und Asche gelegt." Durch diese Bombardierung eines Wohnviertels ohne jeden militärischen Wert sei selbst unter den mit den Anglo-Amerikanern sympathisierenden Römern „peinliche Befremdung und Verwirrung" hervorgerufen worden.

Moskau drängt auf die Zweite Front

H.W. **Stockholm**, 21. März. Die Sowjetregierung verschärft weiter ihre Forderungen nach der Zweiten Front. Die „Prawda" erinnert daran, daß die Zeit für die Invasion nun da sei. Die Sowjetarmeen hätten dafür die günstigsten Bedingungen geschaffen. Der Augenblick dürfe nicht verpaßt oder vergeudet werden. Die Kominternpresse in Schweden veröffentlicht dazu den Wortlaut des Artikels, den eine Moskauer offiziöse Zeitschrift aus der Feder des Sowjetgenerals Galaktinow gebracht hat. Die englisch-amerikanische Abnutzungs- und Erschöpfungsstrategie wird darin auf das schärfste kritisiert. Es folgen geringschätzige Urteile über den Bombenkrieg und den Italienfeldzug. Die Ausführung der Teheraner Verabredung wird in dringlicher Form angemahnt.

Ohne Agitationsbrille

G.B. Im allgemeinen tun die Plutokraten in ihrer Agitation so, als ob sie den sichern Sieg bereits in der Tasche und den Krieg schon gewonnen hätten. Sie verteilen Länder, die sie erst noch erobern müssen, und sie zerbrechen sich den Kopf über Probleme, die sie nach dem Krieg — nach dem von ihnen gewonnenen Krieg wohlgemerkt — lösen wollen. Die deutsche Wehrmacht, die ja vor dem plutokratischen Sieg überwunden werden müßte, wird in dem Agitationsrummel einfach totgeschwiegen. Daß sie in Wirklichkeit nicht tot ist, das zeigt die Wirklichkeit jeden Tag, und das muß jetzt plötzlich auch tiefbetrübt die englische Wochenzeitschrift „Sphere" feststellen, wenn sie schreibt, die Tapferkeit des deutschen Soldaten in diesem Krieg habe keine Parallele in der Geschichte. Eine ähnliche Warnung vor der starken Schlagkraft der deutschen Wehrmacht brachte London im Ueberseedienst in der Nacht zum Dienstag, wo es hieß: „Wo immer der deutsche Soldat kämpft, kämpft er tapfer und mit einer solchen verbissenen Entschlossenheit, daß es dumm wäre, dies zu leugnen." Man beginnt also allmählich zu merken, daß es ein Unterschied ist, ob man gegen von defaitistischen Offizieren geführte Italiener kämpft oder gegen deutsche Soldaten.

Man merkt sogar noch mehr. Die Wochenzeitschrift „Sphere" sagt im gleichen Artikel, auch die Moral der Deutschen sei ungebrochen. Damit besitze Deutschland noch gewaltige strategische Reserven. Demgegenüber sinke der Sinn für die Einigkeit, der Mut und die Disziplin auf englischer Seite immer weiter ab. Das ist die Wirklichkeit ohne die Agitationsbrille! Dabei ist für uns nicht überraschend, was das englische Blatt feststellt, überraschend ist höchstens, daß es den Mut zur Wahrheit findet. Die Moral des englischen Volkes hat durch den eigenen Nervenkrieg allein schon soviele Stöße erhalten, daß es ein Wunder wäre, wenn sie darunter nicht gelitten hätte. Man hat diesem Volk einen reizenden Krieg versprochen, man hat ihm immer wieder den bevorstehenden Zusammenbruch Deutschlands angekündigt, man hat ihm die Atlantik-Charta als heiliges Grundgesetz für das Zusammenleben der Völker angepriesen, man hat ihm erst für die Zeit „wenn die Blätter fallen" und dann für die Iden des März die kriegsentscheidende Invasion" versprochen. Von all' diesen Ankündigungen, Versprechungen und Prophezeiungen ist nichts Wirklichkeit geworden. Wirklichkeit ist, daß der eine Verbündete Großbritanniens sich Stützpunkte zur Durchführung seiner Weltrevolutionspläne schafft und daß der andere sich politisch und wirtschaftlich in den einstigen Interessengebieten des Empire und im Empire selbst breit macht. Da soll die Moral eines Volkes nicht sinken! Man wird in London gut tun, schleunigst wieder die alte Agitationswalze zu drehen. Ohne Agitationsbrille ist die Wirklichkeit doch zu trübe, und das könnte zu gefährlichem Denken veranlassen . . .

Warum Kohlenstreik?

Von Hans Wendt, Stockholm

Was steckt eigentlich hinter dem Aufflackern und Wiederversiegen der Kohlenstreiks in England und den USA., von denen der Nachrichtenteil der Weltpresse in regelmäßigen Zeitabständen berichtet? Handelt es sich wirklich, wie die feindlichen Nachrichtenquellen und Parlamentsdebatten es darstellen möchten, im wesentlichen um Lohnstreitigkeiten? Oder haben diese Erscheinungen mit der Kriegführung und allgemeinen Kriegspolitik unserer plutokratischen Gegner zu tun?

Wie der jüngste Streik in Wales zeigt, geht es trotz unverkennbarer Verschärfung der Auseinandersetzungen an der Oberfläche weiterhin zu einem erheblichen Teil um Lohnfragen. Die Kohlenindustrie ist für unsere Feinde zu einem sehr empfindlichen Teilstück ihrer gesamten Rüstungsproduktion und Kriegsanstrengungen geworden. Der an sich ungeheure Kohlenbedarf steigt immer noch — aber ein Defizit ist da! Die Arbeiter in den Plutokratien suchen, da ja selbst im Kriege trotz des Bündnisses der marxistischen und bolschewistischen Apostel mit Industrie-Reaktionären und Weltkapitalisten der Klassengedanke in diesen Staaten keineswegs aufgehört hat, aus ihrer Schlüsselstellung Vorteile herauszuholen und sind enttäuscht, daß ihnen dies nicht besser gelingt. Die Bergwerksbesitzer ihrerseits suchen mit ihren viel größeren Machtmitteln, dank ihrer Freunde in den Regierungen in London und Washington, für sich selber erst recht ein Maximum an Vorteilen herauszuholen. Während es also mit Lohnerhöhungen hapert, klappt es mit der Profitschefflei um so besser. Das Kriegsgewinnlertum blüht trotz scheinbar drakonischer Steuern. Dergleichen wirkt auf die Bergleute in Wales oder in den Kohlenrevieren der USA. um so provozierender, als sie selber bei Verbesserungswünschen auf eine Einheitsfront stoßen, in der ihre eigenen Gewerkschaftsbonzen durchaus neben den Magnaten der kapitalistischen Wirtschaft stehen und kategorisch erklären: Lohnbewegungen oder gar Streiks im Krieg nützen dem Feind, und der größere Feind sind heute nicht die Kapitalisten im eigenen Lande, sondern die deutschen Nationalsozialisten!

Wozu sie in der Tat Anlaß haben, denn das deutsche nationalsozialistische Beispiel war und wird auch weiterhin als Herausforderung aufgefaßt, von den Plutokraten genau so wie von den Marxisten, die gleichermaßen ihre Praktiken von der revolutionären deutschen Idee gefährdet sehen — eine der tiefsten Ursachen zu diesem Kriege und insbesondere dazu, warum die verführten Massen der „Demokratien" rechts wie links systematisch dazu erzogen worden sind, in Deutschland als dem Vorkämpfer des sozialen Ausgleichs und der sozialen Gerechtigkeit faktisch den Hauptfeind zu erblicken. Das hat Jahre hindurch kräftig genug — gewirkt, um selbst die stärksten inneren Spannungen zu überbrücken. Je länger der Krieg dauert und die Enttäuschung darüber wächst und man trotz aller Verheißungen und Versprechungen von wahrem sozialen Fortschritt im eigenen Lande nichts zu sehen bekommt, droht die bewährte Kampfparole als Ablenkung und Verdummung infolgedessen an Wirklichkeit zu verlieren. Ja, die eigenen Prahlereien mit dem angeblichen nahen Kriegsende haben, wie ja überhaupt der Nervenkrieg der anderen am stärksten gegen sie selber zurückschlägt, allmählich ihre unbeabsichtigte Resonanz in den eigenen Massen gehabt. Sie verlangt, wenn es angeblich zu Ende gehen sollte, nun endlich noch rasch unter Ausnutzung der Kriegskonjunktur Berücksichtigung wenigstens der ältesten und am schwersten abweisbaren Forderungen.

Aber auch jetzt noch wird alles getan, um die Unzufriedenheit und ihre Aeußerungen auf bestimmte Gebiete zu begrenzen, vor allem auf das der Löhne. Lohnpolitische Fragen werden geradezu absichtlich in den Vordergrund geschoben, damit sich das Interesse der Massen nicht womöglich an anderen, bedenklicheren Problemen entzündet. Nach ihrer alten Taktik suchen die reaktionären Regierungen und Unternehmer der „demokratischen" Länder, unterstützt von marxistischen Parteien und Gewerkschaften einschließlich der Kommunisten, die den inneren Kampf bewußt bis nach dem Krieg zurückstellen, durch kleine Konzessionen auf materiellem Gebiet die Gärung abzufangen, ehe sie größeren Umfang annähme. Man leistet eine Weile Widerstand, damit sich der Wille der Massen ganz auf diese paar Punkte der Lohnfrage richte, und gibt dann ein wenig nach. notabene: fast ohne praktische Wirkungen, weil nämlich die in England wie in den USA. grassierende Teuerung kleinere Lohnerhöhungen schon im voraus wertlos macht. Bestenfalls können die Arbeiter mit all ihren Anstrengungen die Spanne zwischen den vormarschierenden Preisen und den nachhinkenden Löhnen ein wenig verringern — nachkommen können sie nicht. Die scheinbar begrenzten Erfolge ihrer Streiks sind ein vergeblicher Wettlauf mit der Verschlechterung ihres Lebensstandards.

Aber es gelingt den Regierungen auf diese Weise, Unmutsausbrüche und Streikbewegungen zu lokalisieren und meist nach relativ kurzer Zeit abzufangen, ehe sie gefährlich werden könnten. Das ist der Grund dafür, neben der Führerlosigkeit der Massen, deren Interessen von den Linksparteien und Gewerkschaften zwar beansprucht, aber regelmäßig verraten

Das Eichenlaub für hervorragenden Panzerführer

DNB. **Führerhauptquartier, 21. März. Der Führer verlieh am 16. März 1944 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Freiherrn Smilo von Lüttwitz, Kommandeur der 26. Panzer-Division, als 426. Soldaten der deutschen Wehrmacht.**

Generalleutnant von Lüttwitz führte die 26. Panzer-Division während des gesamten Feldzuges in Süditalien mit besonderem Erfolg. Bei den Absetzbewegungen in Calabrien, in der Schlacht von Salerno und während der Kämpfe bis zur Einnahme der gegenwärtigen Stellung meisterte Generalleutnant von Lüttwitz, dank seiner Erfahrung und persönlichen Tapferkeit immer wieder auftretende Schwierigkeiten. — Generalleutnant von Lüttwitz wurde am 23. 12. 1895 als Sohn des späteren Generaloberst Freiherrn von Lüttwitz, der im ersten Weltkrieg den Pour le Mérite mit Eichenlaub erhielt, in Straßburg geboren.

werden, daß die Streiks in den USA. und England, die zeitweise so viel von sich reden machten, meist nach ziemlich kurzer Zeit wieder verrinnen. Charakteristisch ist freilich, daß sich in beiden Ländern, trotz der scheinbar erfolgreichen Ueberwindung von Streikgefahren, an den wahren Gründen der Unzufriedenheit und Unruhe nichts hat ändern lassen. Sie liegen nämlich tiefer, und es ist nicht anzunehmen, daß sie sich auf die Dauer durch Lohnauseinandersetzungen an der Oberfläche werden verbergen oder gar unterdrücken lassen.

Das Hauptproblem für die Innenpolitik unserer Gegner im Westen liegt in den ungelösten sozialen Fragen, in der Unterdrückung und Ausbeutung der Massen, über die auf die Dauer nicht einmal Agitationsphrasen mit dem Trick hinwegtäuschen können, daß man ausgerechnet uns Deutsche als die Unfreien, die faktisch auf das Schlimmste in Unfreiheit, Unkenntnis und Unterdrückung festgehaltenen, ausgebeuteten und mißbrauchten Massen drüben als die Herren der Welt hinstellt. Was haben sie denn von ihrer vielberedeten „demokratischen" Freiheit, die armen Kumpels in Wales, von den Niggern in Detroit oder gar den Arbeitssklaven der Sowjets ganz zu schweigen? Im Westen hat der große Gärungsprozeß immerhin schon so weit um sich gegriffen, daß die Regierungen Englands und der USA. zu ungewöhnlichen Mitteln greifen mußten, um den Ausbrüchen der Unzufriedenheit für die Dauer des Krieges den Mund zu stopfen. Das waren Beveridgeplan und sonstige Blufforogramme einschließlich der Atlantik-Charta. Heute freilich ist der Zauber schon weitgehend dahin. Die Nichteinlösung — ja der Bruch dieser Versprechungen wird immer klarer, das Fragen nach den eigentlichen Kriegszielen immer dringender.

Einen erschütternden Einblick in diese Wirklichkeit des angeblich so herrlichen „demokratischen" Lebens gewährt ein englischer Film, der gegenwärtig in Stockholm läuft, nach Greenwoods Roman „Love on the dole" (Arbeitslosen-Liebe), ein düsteres, naturalistisches Werk, trübe und trotzdem tief aufrüttelnd. Wenn ein solcher Film im heutigen England überhaupt gedreht werden kann, wenn er gerade ins Ausland gegangen ist, so wird dabei offensichtlich ein doppelter Zweck verfolgt: Nach innen muß scheinbares Verständnis für die soziale Frage, nach außen „freie Meinung" markiert werden. In diesem Film, der auf schwedisch den Titel führt: „Versperrte Pforten", gibt es viele erschütternde Bilder. Selbst das sozialdemokratische Organ in Stockholm schreibt: „Man muß in der Geschichte der schwedischen Arbeiterklasse viele Jahrzehnte zurückgehen, um Gegenstücke zu diesen aufrührenden Szenen zu finden. Uebervölkerung, Hunger, Trunkenheit, Unhygiene werden einem unbarmherzigen Scheinwerfer ausgesetzt. Englands ewiges Grubenproblem wartet noch immer auf seine Lösung". In der Tat! „Noch nie haben wir auf der einen Seite den Heroismus, auf der anderen die Demoralisierung der englischen Arbeiterschaft in einem so rücksichtslosen Realismus geschildert gesehen", schreibt ein anderes Blatt. Der Regisseur, John Baxter, schildert mit seinen Bildern aus dem furchtbaren Londoner Elendsviertel etwas von der Wirklichkeit des „demokratischen" Paradieses — England, wie es wirklich aussieht. Kein Wunder, daß dieser Film in Stockholm vor fast leeren Bänken lief.

Die große Sorge jedes englischen und amerikanischen Soldaten oder Arbeiters von heute lautet: Werde ich nach dem Kriege Arbeit finden? Diese Frage ist für ihn wichtiger als jedes Kriegsziel. Dies gilt für keinen schlimmer und drohender, als den englischen oder amerikanischen Bergmann. Der englische Film, von dem die Rede war, zeigt in der ergreifenden Szene einen jungen Kohlenarbeiter, wie er verzweifelt durch die Straßen rennt, von einem verschlossenen Werktor verzweifelt zum anderen und betet: „God, give me a job" — „Gott, gib mir Arbeit!"

Im nationalsozialistischen Deutschland wird es keine Arbeitslosen mehr geben, das ist unser Kriegsziel. Das der anderen: „Rettung" einer Welt der „Freiheit" — der Freiheit: arbeitslos zu krepieren!

Neue Ritterkreuzträger

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier,** 21. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Wilhelm Berlin, Kommandeur der 227. Infanterie-Division, aus Köln; Major Friedrich Knuth, Führer eines niedersächsischen Grenadier-Regiments, aus Berlin; Hauptmann Waldemar Müller, Bataillonskommandeur in einem niedersächsischen Grenadier-Regiment, aus Halle/Saale; Leutnant d. R. Hans-Jochen Kühn, in einem Schweinfurter Panzer-Regiment; Feldwebel Joseph Papesch, Zugführer in einem Allensteiner Grenadier-Regiment, aus Krawarn (Kreis Ratibor/Oberschlesien).

Der Führer verlieh ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Paulsen, Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader, aus Stolk (Schleswig), und Oberfeldwebel Bauer, Flugzeugführer in einem Sturzkampfgeschwader, aus Jena.

Luftlagemeldungen stündlich über den deutschen Rundfunk

*** Berlin, 21. März. Der Deutsche Rundfunk hat einen Meldedienst über die Luftlage eingerichtet. Während des Tages und der Nacht werden alle Sender des Reichsprogramms und der Deutschlandsender im Laufe ihrer ganzen Sendezeit zu jeder vollen Stunde eine Meldung über die jeweilige Luftlage geben. Bei Aenderung der Luftlage wird auch zwischen den stündlichen Meldungen eine Mitteilung über die Luftlage gegeben. Der Meldedienst über die Luftlage begann Dienstag, den 21. März um 18 Uhr.**

Moskau kauft Suez-Kanal-Aktien

* **Sofia,** 21. März. Aus ägyptischer diplomatischer Quelle wird bekannt, daß die sowjetische Gesandtschaft in Kairo mehrere Wechselmakler mit der Beschaffung einiger Pakete Suez-Kanal-Aktien beauftragt hat, welche Aktien an der Börse gekauft und heimlich in die Gesandtschaft gebracht haben. Im Februar kauften die Sowjets dreiprozentige Aktien der 3. Serie. Dieser neue unerwartete Faktor rief an der Börse einen erhöhten Umlauf dieser Aktien hervor. Amtlich wird gemeldet, daß die dreiprozentigen Aktien der 2. Serie auf 4450 gegen 4220 gestiegen sind, die dreiprozentigen der 3. Serie auf 4300 gegen 4130 und die fünfprozentigen auf 4840 gegen 4440.

Angleichung der Heimarbeiterlöhne an die Betriebslöhne

Richtungweisende Ausführungen Dr. Leys über die Bedeutung der Heimarbeit in der Kriegswirtschaft

*** Dresden, 21. März. Eine Großkundgebung, die die Bedeutung der Heimarbeit für die deutsche Kriegswirtschaft unterstrich, fand im Dresdner Ausstellungspalast statt. An dieser Kundgebung nahmen starke Abordnungen der Heimarbeiter aus dem gesamten sächsischen Gaugebiet teil, überwiegend Frauen, die sich neben ihren häuslichen Pflichten in Heimarbeit für die Ausrüstung unserer Wehrmacht einsetzen. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der sich vorher persönlich einen Einblick in die kriegswichtige Heimarbeit verschafft hatte, sprach in grundlegenden Ausführungen über die Probleme der Heimarbeit.**

Dr. Ley leitete seine Betrachtungen mit dem Hinweis auf die Uebervölkerung Deutschlands zu Beginn des vorigen Jahrhunderts ein. Mit dem Segen, der durch die Industrialisierung über Deutschland kam, gingen schädliche Nebenerscheinungen einher. Diese bestanden vor allem darin, daß der Mensch dabei zu kurz kam. Dr. Ley ging dann auf die Zusammenballung von Betrieben in immer größeren Industrieunternehmungen, in Holding-Gesellschaften, in Industrie-Konzernen, in Verschachtelungen aller Art ein. So segensreich und wichtig Großunternehmungen in vielen Wirtschaftszweigen sind, so erklärte er, so schädlich können sie andererseits der Nation werden, wenn technische Notwendigkeiten in kapitalistische Herrschaftsgelüste, in Profitstreben und in Rücksichtslosigkeit gegenüber den schaffenden Menschen einmünden.

Die Fehler des kapitalistischen Systems wurden für dieses selbst offenbar, als mit einem Male ein Mangel an Arbeitskräften auftrat. Jetzt erwies sich, wie gesund eine richtige Mischung von Klein-, Mittel- und Großbetrieben in der modernen Wirtschaft ist. Für uns Nationalsozialisten tritt zu den wirtschaftspolitischen und sozialen Ueberlegungen die weltanschauliche und politische Bedeutung des Mittel- und Kleinbetriebes hinzu, wie er sich vor allen Dingen im Handwerk ausdrückt. Das Handwerk bietet dem aufstrebenden schaffenden Menschen die Möglichkeit, durch Fleiß und Können eine selbständige Existenz zu erhalten.

Nachdem Dr. Ley über die Möglichkeiten einer rationellen Arbeitsweise auch der kleinen Betriebe gesprochen hatte, ging er näher auf die gegenwärtige Bedeutung der Heimarbeit ein. „Man sollte soweit als möglich den Menschen nicht entwurzeln, aus seiner Heimat reißen und verpflanzen, sondern versuchen, so es eben möglich ist, auch Arbeit zu den Wohnstätten zu bringen. Sicherlich kann dies nicht allgemein verwirklicht werden, aber für viele Fertigungszweige wird dies unendlich viele Vorteile bringen. Man muß sich allerdings Mühe geben, bis zu den letzten Tiefen des Arbeitseinsatzes, der sozialen Betreuung und der sozialen Zufriedenheit der Menschen vorzudringen. Vor allem muß man mit den Vorurteilen über die Heimarbeit an sich brechen. Die Heimarbeit hat bei uns noch einen schlechten Klang, weil sie ja lange Zeit hindurch wegen der Uebervölkerung des Dorfes zu jedem Lohn Arbeit annehmen mußte.

Erst der Nationalsozialismus hat diesem unwürdigen Zustand durch die Berechnungsstellen der Deutschen Arbeitsfront Einhalt geboten. Wir haben die Heimarbeit neu organisiert und sind uns auch darüber klar, daß hierzu ein starkes Unterführerkorps gehört. Selbstverständlich ist, daß der Heimarbeit durch entsprechende Arbeitsvorbereitung und die Schaffung entsprechender technischer Bedingungen Gelegenheit gegeben werden muß, den gleichen Lohn zu verdienen, der in der Fabrik gezahlt wird, und daß die Akkorde und der Zeitlohn auf den gleichen Stand gebracht werden wie im Werk.

Nach eingehender Rücksprache mit dem Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion sowie dem Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz sind wir uns klar, daß dieser beschrittene Weg konsequent weiter gegangen werden muß. Die Notwendigkeit, neue Arbeitskräfte zu mobilisieren, zwingt uns dazu. Der Wille unserer Gegner, uns zu vernichten, drängt uns auf Wege, die gleichzeitig einmal Voraussetzungen einer gesunden wirtschaftlichen Struktur sein werden."

Sozialpolitische Schule der weiblichen Jugend

Der Reichsarbeitsführer sprach zu Führerinnen des RAD.

* **Berlin,** 21. März. Auf einer Bezirksführerinnen-Tagung des Reichsarbeitsdienstes der weiblichen Jugend in Mitteldeutschland sprach der Reichsarbeitsführer in einer grundlegenden Rede über die Aufgaben des weiblichen Arbeitsdienstes. In klarer Herausstellung der Verantwortlichkeit der RAD.-Führerinnen, stellte der Reichsarbeitsführer wiederum fest, daß die dem Reichsarbeitsdienst obliegende Hauptaufgabe die politische Erziehung zum Nationalsozialismus durch die von den Arbeits-Maiden zu leistenden Arbeit ist, gleichgültig, ob der Einsatz bei der kinderreichen Bauersfrau, im Kriegshilfsdienst oder in der Luftverteidigung erfolgt.

Der RAD. der weiblichen Jugend ist zwar eine noch sehr junge, einmalige Organisation ohne Vorbild oder Vergleich, aber man kann wohl sagen, der RAD. habe eine feste, klare Richtung erhalten. Sein Sinn und Zweck sei eindeutig festgelegt und stehe außerhalb jeder Diskussion. „Der Reichsarbeitsdienst auch der weiblichen Jugend ist eine nationalsozialistische Erziehungseinrichtung, die sozialpolitische Schule der weiblichen Jugend. Die Arbeit ist sein wichtiges Erziehungsmittel. Der Einsatz muß so gestaltet werden, daß er der Erziehung der Arbeitsmaiden dient und dabei der Volksgemeinschaft nützt."

In seinen weiteren Ausführungen gab der Reichsarbeitsführer seine Richtlinien für die Arbeit der nächsten Monate bekannt und übermittelte im Rückblick auf das Geleistete den Amtsleiterinnen und Bezirksführerinnen und mit ihnen der Gesamtheit der Führerinnen des RAD-WJ. seine Anerkennung und seinen Dank für ihre Leistungen. Idealismus, Pflichttreue und großer Fleiß seien auch im zurückliegenden Zeitabschnitt die Kennzeichen ihrer Arbeit gewesen. Besonders hohe Anerkennung verdiene die Haltung der Führerinnen in den Luftnotgebieten.

Die Gründe für den Stillstand der USA.-Pazifikoffensive

Nimitz: Wir müssen uns auf den U-Bootkrieg verlegen — Begrenzte Operationsmöglichkeiten der Hochseeflotte

Gi. **Tokio,** 21. März. Die vergangene Woche erbrachte erneute Beweise für die verschiedentlich geäußerte Auffassung, daß die Pazifik-Offensive der Amerikaner an Stoßkraft verloren habe, weil die amerikanische Flotte die räumliche Grenze ihrer Einsatzmöglichkeit erreichte. Admiral Nimitz ließ nach seiner Rückkehr von Washington in Hawai vor amerikanischen Journalisten deutliches Unbehagen über die noch „voll erhaltene Kampfkraft der japanischen Flotte und die Moral ihrer Besatzungen" erkennen und erklärte, daß die japanische Wehrmacht über eine unzweifelhaft starke Luftwaffe verfüge. Für absehbare Zeit müsse darum der Schwerpunkt der amerikanischen Kriegführung im Pazifik auf den U-Bootkampf verlegt werden.

Jede Woche und jeder Tag verhältnismäßiger Ruhe in dem Materialkampf um die Inseln des japanischen Verteidigungsringes kommt den Japanern zugute, daß ihre Flugzeugproduktion, wie die japanische Presse besonders herausstellt, unter erhöhter Inanspruchnahme der Leichtmetallerzeugung in Korea und Mandschukuo mit steigendem Tempo betreibt.

Mit der militärischen Entwicklung an der Burmafront können die Japaner durchaus zufrieden sein. Ueber dem Himalayagebirge ziehen sich zur Zeit bereits die großen Monsunwolken zusammen, deren Regengüsse den Kampf in Burma in wenigen Wochen für ein halbes Jahr werden erstarren lassen. Die wie kaum eine andere mit Vorschußlorbeeren bedachte 7. britische Division ist inzwischen völlig vernichtet worden. Dabei konnte eine Menge von Beutematerial eingebracht werden. Zur Zeit geht nunmehr die 17. Division im Chindwin-Gebirge einem gleichen Schicksal entgegen. Alle japanischen Erwartungen haben sich damit erfüllt und alle Hoffnungen der Gegner auf einen entscheidenden Vorstoß nach Burma und in Richtung der japanischen Südgebiete sind damit zerschlagen worden. Die amerikanische Luftwaffe in Tschungking-China ist nach wie vor isoliert, weil die Burmastraße, die einzige Zufahrtstraße nach China, geschlossen bleibt.

Das Mißlingen der Burma-Offensive läßt die Gegensätzlichkeiten in der Auffassung der britischen und amerikanischen Kommandeure und der Tschungking-Chinesen erneut hervortreten. Gemeinsam teilen sie heute lediglich die Erkenntnis, daß Japan von Flugzeugträgern allein niemals wirkungsvoll angegriffen werden kann. Die Amerikaner propagieren dabei besonders die Verstärkung ihrer Luftwaffe in China, die jedoch wiederum auf die Oeffnung der Burmastraße angewiesen ist. Mountbatten wird von den Amerikanern der Vorwurf gemacht, seine Burmastrategie in völlig verkehrter Richtung entwickelt zu haben. Er habe die Ueberquerung des Gebirges und das Eindringen in die Ebenen Burmas erstrebt, während es besser gewesen wäre, wie der amerikanische General Stillwell vorgeschlagen hatte, eine Offensive über das Patokai-Gebirge und das Kutaungtal zur Sicherung der durch Nordburma führenden Straße von Indien nach China zu eröffnen. Wie dem immer sein mag, beide Ansichten sind durch die Erfolge der japanischen Wehrmacht überholt, und die aus Tschungking stammende Meldung, wonach inzwischen eine Einigung über die Kriegführung in Burma erzielt worden sei, kann nur noch mit der von den Engländern ebenso gehaßten wie oft gebrachten Ueberschrift versehen werden: Zu spät!

Die amerikanische Luftwaffe in China unter dem Kommando General Chenaults verfügt nach gegnerischen Behauptungen über rund vierhundert Maschinen; das heißt, bevor die japanische Luftwaffe in den Angriffen der vergangenen zwei Wochen eine Anzahl von Flugplätzen erfolgreich bombardierte, und über fünfzig Maschinen in Schrott verwandelte. Selbst wenn die Zahl der vorhandenen Maschinen durch Nachschub stationär bliebe — an eine Erhöhung ist angesichts der Transportschwierigkeiten über den Himalaya nicht zu denken — ist sie zu gering, um für über den Rahmen von Störflügen hinausgehende Angriffe gegen Japan in Frage zu kommen. Die Amerikaner beschränken sich daher, zum Teil seit zwei Jahren bereits, auf Terrorflüge gegen offene Städte und sie wenden dabei die von Europa her bekannten Methoden des sinnlosen Mordes an Zivilisten an. Rangun, Hanoi, Saigon, Bangkok, Hongkong und andere Orte sind die Denkmäler der amerikanischen Verbrechen gegen die Kultur und das Leben der Bevölkerung. Selbst auf ganz abgelegene und vom Krieg bisher noch nie berührte chinesische Dörfer und kleine Städte erstreckt sich die Zerstörungswut dieser Barbaren, deren Flüge auch nicht den geringsten militärischen Wert haben. Ihre Opfer bestehen in einer nach Tausenden auszudrückenden Zahl von Häusern und Hütten und ihrer Bewohner in Gegenden, die mit der Kriegführung nicht das geringste zu tun haben. Die Tschungking-Chinesen leisten dabei die entscheidenden Hilfsdienste, obwohl sich die amerikanischen Terrorflüge gegen die eigenen Landsleute richten. Erreichen einmal einzelne Flieger Gebiete wie Formosa, dann überschlägt sich die amerikanische Propaganda gleich vor Freude über diesen „Erfolg" und sucht damit alle Schandtaten ihrer „Murder Inc." in Ostasien zu verdecken.

Bewußt und auch von der Feindseite unbestritten, beschränkt sich dagegen die japanische Luftwaffe demgegenüber in China wie auch an allen anderen Fronten auf die Bombardierung feindlicher militärischer Anlagen. Dadurch und nicht durch den Mord an Zivilisten wird das Kriegsgeschehen beeinflußt. Bomben auf die im Chindwin-Gebirge eingeschlossene Division entschieden den Feldzug in Burma, aber keineswegs die unsinnigen Bombenüberfälle der Anglo-Amerikaner auf die Pagoden in Rangun oder die Wohnhäuser in Bangkok oder die Tempel in Saigon.

Aufruf Boses an das indische Volk

* **Tokio,** 21. März. Als Oberster Befehlshaber der indischen Nationalarmee richtete Subhas Chandra Bose am Dienstag einen eindrucksvollen Appell an das ganze indische Volk, sich mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln für den Befreiungskampf des Vaterlandes einzusetzen, der an der Ostgrenze Indiens begonnen habe. „Alle Inder — Männer und Frauen — fordern wir auf", so heißt es in diesem Aufruf, „durch systematische Sabotage die Kriegsmaschine der Engländer und Amerikaner lahmzulegen und so tatkräftig unseren Freiheitskampf zu unterstützen. Indische Soldaten und Offiziere, die Ihr heute noch auf seiten der Engländer steht, tretet ein in unsere Reihen, um gemeinsam mit euren Brüdern für die heilige Sache zu kämpfen. Alle Beamten aber fordern wir auf, auf jede nur mögliche Weise mit uns zusammenzuarbeiten, denn der langersehnte Tag des Freiheitskampfes ist gekommen, auf den wir so lange gewartet haben."

Bose kündigte ferner an, daß die indische Nationalarmee bereits in Kürze auf indischem Boden zur Befreiung der Heimat zum Kampf antreten werde. Wo die Grenze überschritten werde, könne er aus militärischen Gründen verständlicherweise noch nicht sagen. Mannschaften und Offiziere der indischen Nationalarmee befänden sich in höchster Kampfbereitschaft.

Die einzig mögliche Antwort

Waffenstillstandsbedingungen der Sowjets von der finnischen Regierung abgelehnt

* **Helsinki,** 21. März. Das finnische Nachrichtenbüro veröffentlicht heute ein Kommuniqué über die Ablehnung der sowjetischen Waffenstillstandsbedingungen durch die finnische Regierung und über die Behandlung, die diese Frage im finnischen Reichstag und in der finnischen Regierung erfahren hat.

In dem Kommuniqué wird mitgeteilt, daß die sowjetischen Bedingungen von der finnischen Regierung geprüft worden seien. Nach der Erklärung der Sowjets, wonach es sich hierbei um Minimal- und Elementar-Forderungen handele, die ohne Diskussion angenommen werden müßten, habe auf Grund eines Beschlusses des Reichstages die finnische Regierung den Sowjets mitgeteilt, daß sie unter diesen Umständen die russischen Bedingungen ablehnen müsse.

*

Die amtliche Verlautbarung aus Helsinki läßt erkennen, daß der Kreml nach seiner alten Methode gegenüber Finnland gearbeitet hat. Moskau hat den Finnen seine Waffenstillstandsbedingungen in ultimativer Form bekanntgegeben, mit dem Verlangen, sie vorbehaltlos anzunehmen. Die Antwort der Finnen war darauf die einzige, die ein Volk von Ehre und Stolz geben konnte: Ablehnung von Bedingungen, die die Ehre, die Sicherheit und die Selbständigkeit des finnischen Volkes nicht garantieren.

Die sowjetische Haltung gegenüber Finnland ist ein neuer Beweis dafür, daß Moskaus letztes Ziel die Bolschewisierung Europas ist. Kein Volk hat gründlichere Erfahrungen mit den bolschewistischen Methoden als die Finnen, die bereits mehrfach die „Vertragstreue" der Bolschewisten kennenzulernen Gelegenheit hatten. Die Sowjets haben auch den Finnen gegenüber wieder nach dem alten Rezept zu handeln versucht, dem Opfer die Schlinge um den Hals zu legen, um sie, wie es der Führer kürzlich in seinem Interview unterstrichen hat, zu gegebener Zeit zusammenzuziehen.

Die Engländer und die Nordamerikaner haben Stalin wiederum bereitwilligst Mittlerdienste geleistet. Mit einer Kaltblütigkeit ohnegleichen sind sie bereit, dem Bolschewismus ein kleines Volk nach dem anderen an die Schlachtbank zu führen.

Es war selbstverständlich, daß die Finnen sich ohne Erörterung der sowjetischen Bedingun nicht zu irgendeiner Einigung verstehen konnten. Die Finnen haben daher um Präzisierung der sowjetischen Bedingungen gebeten.

Anspannung aller Kräfte

tz. **Helsinki,** 21. März. Die Darstellung, die das finnische Nachrichtenbüro über den bisherigen Verlauf der finnisch-sowjetischen Fühlungnahme gab, wird von der gesamten Presse zum Thema ihrer Leitartikel gemacht. Dabei ist die Stellungnahme in den Grundzügen einheitlich. Die der Regierung nahestehende „Uusi Suomi" betont, daß die sowjetischen Bedingungen einem Ultimatum gleichkamen und daß der Kreml sich geweigert habe, sie zum Gegenstand einer Diskussion zu machen. Finnland könne nicht blind auf Bedingungen eingehen, die so unbestimmt sind, daß ihre Tragweite gar nicht abgeschätzt werden könne. Das finnische Volk werde im Glauben an das Recht und die Gerechtigkeit seiner Sache alle Prüfungen in einmütiger Front bestehen. Die Mahnung zur Anspannung aller Kräfte sei die verpflichtende Parole dieser Stunde.

19 Jahre Gau Baden der NSDAP.

Heute jährt sich zum 19. Male der Tag, an dem Gauleiter Robert Wagner die NSDAP. in Baden neu gründete.

Im Jahr 1921 wurde von einigen aus München zurückgekehrten Landsleuten erzählt, daß dort eine neue politische Bewegung auftrete, deren Führer Hitler, ein einfacher Weltkriegssoldat, und deren Symbol eine Hakenkreuzfahne mit den Farben schwarz weiß rot sei. Wer interessierte sich damals aber schon für eine neue politische Bewegung? Alle paar Tage traten solche auf den Plan und vergrößerten nur die allgemeine Wirrnis. Als aber dann die ersten nationalsozialistischen Flugblätter und Zeitungen umliefen, wurden doch manche, vor allem jüngere Frontsoldaten, aufmerksam. Was sie hier lasen über die Gründe des Zusammenbruchs, über die Wiederherstellung der nationalen Ehre und Freiheit und die soziale Gerechtigkeit war das, was sie selbst schon mehr oder weniger unbewußt gefühlt und gelegentlich auch im Gespräch mit Kameraden geäußert hatten. Da und dort im Land schlossen sich kleine Gruppen von Gleichgesinnten zusammen. In einigen Orten fanden bereits kleinere Hitlerversammlungen statt. Es kam zur Bildung der ersten Stützpunkte, so in Liedolsheim bei Karlsruhe. Als der kritische November 1923 herankam, hielt sich eine Gruppe entschlossener Männer zur Abfahrt bereit, sie kam indessen nicht mehr zum Einsatz, die Erhebung war niedergeschlagen. Ein Schwarm von Epigonen suchte sich in den folgenden Monaten des Erbes der nationalsozialistischen Bewegung zu versichern und deren Gefolgschaft für ihre Interessen einzuspannen. Die Schar der unentwegten Hitleranhänger befand sich damals in einer fast hoffnungslosen Isolierung.

Da kam im Sommer 1924 Robert Wagner, der mit dem Führer die Festungshaft geteilt hatte, in Baden an. Er raffte, was er an treuen, im ganzen Land zerstreuten Anhängern erreichen konnte, zusammen und gründete zusammen mit der völkischen Jugend den Schlageterbund, eine Tarnorganisation für die verbotene SA. Im Februar konnte dieser Bund schon mit mehreren tausend Mann auftreten. Nach seiner Freilassung beauftragte der Führer Robert Wagner mit der Führung der Bewegung in Baden. Nach der Rückkehr berief dieser in den Gasthof „Prinz Karl" in Karlsruhe auf 22. März 1925 die Führer der verschiedenen nationalsozialistischen und völkischen Gruppen in Baden zusammen. Aus dem ganzen Land erschienen überraschend viele Vertreter, die sich zum überwiegenden Teil nach einer Rede des Beauftragten Adolf Hitlers dessen Führung unterstellten.

Damit begann der Neuaufstieg der Bewegung in Baden. Es war freilich noch ein langer, schwerer Weg bis zum Sieg. Der Führer der jungen Bewegung, vor allem der Gauleiter selbst, mußten wiederholt mit der Praxis der „demokratischen Freiheit" in den Gefängnissen des Systems Bekanntschaft machen. Alle Opfer und Entbehrungen fanden am 9. März 1933 mit der Machtübernahme, die die Repräsentanten des alten Regimes in Baden in engstirniger Verkennung der Zeichen der Zeit bis zur letzten Stunde noch hintan zu halten versucht hatten, ihre Rechtfertigung. In den Kampfjahren hatte der Gauleiter die Bewegung auf eine so feste Grundlage gestellt, daß sie nicht nur die Umstellung auf die Aufgaben des Neuaufbaues meisterte, sondern auch das Rückgrat für eine politische Volksführung auf breiter Grundlage bildete, die sich besonders unter den erhöhten Belastungen dieses Krieges bewährt hat.

E. D.

Kurz gesagt:

Der Staatsschauspieler Christian Kayßler, der wie sein Vater ein großer Darsteller menschlicher Schicksale war, ist kurz vor der Vollendung seines 50. Lebensjahres gestorben.

In Bulgarien wird durch Beschluß des Ministerrats ab 3. April d. J. die Sommerzeit eingeführt; sämtliche Uhren werden um eine Stunde vorgestellt.

Nahum Goldmann, der Vorsitzende des Verwaltungsausschusses des Weltkongresses der Juden, erklärte auf einer Pressekonferenz nach Neuyorker Meldungen, nach seiner Rückkehr aus Großbritannien, daß „die Freunde des Zionismus" im britischen Parlament und der Regierung an Zahl und Festigkeit zunehmen. In bezug auf die gesamte jüdische Frage erklärte Goldmann einem Reuter-Vertreter gegenüber: „Meine Haupthoffnung ist Churchill".

Im südafrikanischen Parlament warf der Oppositionsführer Dr. Malan dem Ministerpräsidenten Smuts vor, der Frage ausgewichen zu sein, ob die Atlantik-Charta noch in Geltung sei.

Die Säuberungskommission in Algier hat in viermonatiger Tätigkeit 1473 Fälle bearbeitet, von denen sich allein 475 als ungenügend begründet erwiesen. Bis zum 29. Februar, an dem die Befugnisse der Kommission eigentlich erlöschen sollten, konnten nur 507 Untersuchungen soweit bewältigt werden, daß eine Entscheidung getroffen wurde.

Das USA.-Marineministerium gab am Montagabend den Verlust des Zerstörers „Leopold" bekannt. Er sei bei der Geleitzugsicherung im Atlantik versenkt worden, wie man annehme, durch ein deutsches U-Boot. Es handelt sich um ein erst während des Krieges vom Stapel gelaufenes modernes Schiff.

Die Bolivar-Gesellschaft in Peru hat energisch gegen das von der Sowjetunion herausgegebene Buch „Neue Geschichte der Kolonialländer Lateinamerikas" protestiert. In der Begründung heißt es, daß das Buch eine Beleidigung jeglichen vaterländischen Gefühls darstelle. Auch die Bolivar-Gesellschaft in Venezuela hat einen ähnlichen Protest veröffentlicht.

Die Lawaströme des Vesuvs drohen sich über den Nordabhang zu ergießen, meldet Reuter aus Neapel. San Sebastiano und Massa de Simmare seien unmittelbar bedroht. 5000 Einwohner dieser Dörfer wurden noch in der Nacht zum Montag evakuiert. Zahlreiche weitere Bewohner des Nordabhangs des Vesuvs hätten ebenfalls ihre Heimstätten verlassen.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Muns. Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Brixner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

Rastatter Stadtspiegel

(Kriegsberufswettkampf.) Bei dem im Februar stattgefundenen Kriegsberufswettkampf der Deutschen Arbeitsfront, Amt Heer, konnte die Stabshelferin Inge Bode von der Heeresstandortverwaltung Rastatt als weitaus Beste hervorgehen. Vergangene Woche fanden in Reutlingen die Gauberufswettkämpfe der DAF., Amt Heer (Wehrkreis V) statt. Inge Bode kam hier bei einer Teilnahme von 135 Mädel an dritte Stelle. Sie hat hiermit die Berechtigung zur Teilnahme an den Reichswettkämpfen erworben. Wir gratulieren herzlich zu diesem ausgezeichneten Erfolg und wünschen weiterhin Glück. Hgn.

(Ausgabe der WHW.-Wertgutscheine) in der Ortsgruppe Rastatt-Leopoldsfeste. Die Wertscheinausgabe für das Kriegswinterhilfswerk 1943/44 in der Ortsgruppe Rastatt-Leopoldsfeste für die Monate Februar und März findet am kommenden Donnerstagnachmittag, 23. März, zwischen 14 und 16 Uhr, in der NSV.-Dienststelle, Rastatt, Murgtalstraße 5, statt. Die Zeiten sind pünktlich einzuhalten. Ausweise müssen vorgelegt werden.

Rund um Rastatt

Dr. **Oetigheim.** (Elternabend der Jungmädel und des Jungvolks.) Wer glaubte, daß in unserem Dorfe die Theaterspielfreudigkeit und das Talent infolge des Krieges nicht mehr vorhanden sei, der konnte sich, sofern er der Einladung der Führung der Jungmädel und des Jungvolks zum Elternabend am Samstag in den Gemeindehaussaal Folge geleistet hatte, vom Gegenteil überzeugt werden. Ein reichhaltiges Programm erfreute die zahlreich erschienene Zuhörerschaft. Gesangliche, musikalische und humorvolle Darbietungen der Jungmädel und Pimpfe wechselten in bunter Reihenfolge und zeugten von einer ebenso gründlichen wie mühevollen Vorbereitung. Für diese Arbeit gebührt den Veranstaltern Lob und Anerkennung, was auch durch den reichlichen Beifall bestätigt wurde.

(Luftschutzappell.) Am Samstagabend waren die Luftschutzfunktionäre zu einem Appell in die „Rose" eingeladen. Angesichts der gespannten Kriegslage wurde in eindringlicher Form auf die Durchführung unaufschiebbarer Luftschutzmaßnahmen hingewiesen, deren vordringlichen Bewerkstelligung auf dem Wege der Selbsthilfe das Gebot der Stunde ist.

L. **Wintersdorf.** (Verschiedenes.) Am Sonntagnachmittag ließ Feuerwehrkommandant Uhrig eine Uebung im Schulhof abhalten. Jungmannschaften und weibliche Helferinnen bezeugten ihren Willen zur Nächstenhilfe durch fleißige Mitarbeit. — Das Ergebnis der Straßensammlung war gut, und gebührt den Sammlern Dank und Anerkennung. — Am Freitag, 24. März, 20 Uhr, findet im Saale zur Blume eine öffentliche Versammlung statt. Es spricht Gauredner Pg. Bürkle von Baden-Baden über: „Am Ende steht der deutsche Sieg". Alle Männer und Frauen sind eingeladen. Partei und Gliederungen sind verpflichtet.

Hu. **Iffezheim.** (Großkundgebung.) Am Freitag, 24. März, um 20 Uhr findet in der Festhalle eine Großkundgebung statt, in welcher der Kreisleiter von Pforzheim spricht. Die gesamte Einwohnerschaft wird hierzu eingeladen.

(Heldentod.) Der Obergefreite Leopold Ullrich, Sohn des Maurers Otto Ullrich, hat bei den Kämpfen im Osten sein Leben für Volk, Führer und Heimat gegeben.

(Schulentlassung.) Am kommenden Sonntag um 15 Uhr findet in der Festhalle die Schulentlassungsfeier mit Verpflichtung der Jugend statt. Die Eltern der Kinder sind besonders zur Teilnahme an der Feier eingeladen.

Sandweier. (Von der Frauenschaft.) Am Mittwoch kam der engere Stab der hiesigen NS.-Frauenschaft zusammen, um unsere Kreisfrauenschaftsleiterin Frau Edith Schättlein zu hören. Die Frauenschaftsleiterin Pg. Westenfelder begrüßte die Anwesenden herzlich, ganz besonders Pg. Schättlein, der sie dann das Wort erteilte. Diese dankte einleitend den Frauen für ihre geleistete Arbeit in den vergangenen Wochen und gab Richtlinien für die kommenden. In klaren Ausführungen gab sie ein Bild über die allgemeine Lage und machte auf die noch zu bestehenden Kraftproben unseres deutschen Volkes aufmerksam, die wir aber in der Treue zu unserem Führer meistern werden. Die Worte der Kreisfrauenschaftsleiterin waren sehr aufschlußreich und wurden dankbar aufgenommen. Am Schluß wurden Tagesfragen behandelt.

Der Obstbau im Murgtal

Hauptversammlung des Obst- und Gartenbauvereins in Gernsbach

v.M. **Gernsbach.** In der am Sonntagnachmittag im „Löwen" abgehaltenen Versammlung gab Obstbaumwart Gutleber einen Rückblick über das abgelaufene Geschäftsjahr. Es folgte ein Vortrag über Anpflanzung und Pflege der Obstbäume, wobei gerade mit Rücksicht auf die Verknappung der Bestände davor gewarnt wurde, jede gerade zur Verfügung stehende Sorte anzupflanzen. Wir müssen unter allen Umständen vermeiden, daß ein Kunterbunt von Obstsorten herangezüchtet wird, die weder den Boden- noch den klimatischen Verhältnissen des Murgtals entsprechen. Wir haben an und für sich schon ein reichhaltiges Murgtalsortiment für Obstbäume und Beerensträucher, so daß man keine weiteren hinzuzunehmen braucht, deren Ertragfähigkeit immer zweifelhaft bleibt. Aber selbst bei den anerkannt bewährten Sorten ist es keineswegs gleichgültig, wohin sie gepflanzt werden. Nur wenn der Baum seinen richtigen Platz hat, wird er gut gedeihen und schon nach 6 bis 8 Jahren durch seine Erträgnisse dem Anpflanzenden Freude machen. Auf Grund langjähriger Beobachtungen kann angegeben werden, welche Sorten auf dieser oder jener Gemarkung gedeihen, ob ein Hochstamm oder ein Mittelstamm zweckmäßiger ist, und bei Buschbäumen ist es besonders geboten, vor der Anpflanzung den Fachmann zu befragen. Als ein heikles Kapitel bezeichnete der Vortragende die Wahrung des Grenzabstandes, wobei er die Notwendigkeit der Verständigung mit dem Angrenzer als ein weit besseres Mittel empfahl als das rigorose Abschneiden der überhängenden Aeste und die hierdurch hervorgerufene Verschandelung der Bäume. Gemeinschaftsanpflanzungen oder Austausch geeigneter Grundstücke kann ebenfalls Abhilfe bringen.

Die in den letzten Jahren vielfach unternommenen Versuche an älteren Bäumen durch Umpropfen eine bessere Sorte zu erzielen, haben sich in den wenigsten Fällen als Vorteil ausgewirkt. Die alten Knorren sollte man ruhig in ihrem Ertrag lassen, bis sie zum Fällen kommen, um rechtzeitig einem jungen Baum den Platz einzuräumen, bei dem Veredlungsversuche sich eher lohnen, sofern man nicht gleich die gewünschte Sorte haben kann. Größere Sorgfalt ist auf die Bodenbearbeitung zu legen, und wenn wir durch Beschneiden der wilden Triebe und Säuberung der Rinde dem Baum zu einer gesunden Entwicklung verhelfen, wird hundertprozentig der Erfolg sein.

Nach den mit Dank aufgenommenen Ausführungen gab der 1. Beigeordnete Pg. Stichling einige Hinweise auf die gemarkungsweis durchzuführenden Maßnahmen unter Beachtung der Richtlinien des Obstbauvereins. Es folgte ein weiteres Referat über den Beerenobstbau, wobei auf die Erhaltung der jungen und kräftigen Triebe hingewiesen wurde. Während manche zuviel an den Beerensträuchern herumschneiden, sind wieder andere, die jahrzehntealte Triebe stehen lassen und sich dann wundern, wenn sie kaum noch einen Ertrag sehen. An Johannisbeeren kommen für das Murgtal die „Roten Holländer" und „Ertling aus Vierlanden", bei den Stachelbeeren die „Rote Triumph" und die „Grüne Riesenbeere" in Betracht.

Um nun dem Nichtfachmann Gelegenheit zu geben, sich überzeugen zu lassen, was auf seinem Grundstück getan werden muß, sollen in nächster Zeit die einzelnen Gemarkungen begangen werden, und man hofft, daß sich hier die Interessenten vollzählig einfinden. — Gegen die Wühlmausplage wurde das gründliche Abräumen der Felder im Spätjahr empfohlen. Wirksam ist auch das Stellen von Fallen, jedoch nur dann, wenn man sich die Zeit nimmt, in kurzen Abständen die Fallen nachzuprüfen und die Gänge einigermaßen zu beobachten. Im Verlauf der weiteren Aussprache wurde nochmals zur gewannweisen Bearbeitung der Bäume gesprochen und angeregt, in ausschließlicher Verwendung der Fachkräfte den Obstbau zu fördern. Wenn hierbei auch die Baumbesitzer selbst tatkräftig mithelfen, kann trotz der zeitbedingten Einschränkungen noch vieles getan werden. Vereinsführer Heidinger schloß die Versammlung mit Dank für die Ausführungen und mit Gruß an den Führer.

Aus dem Murgtal

Mo. **Gaggenau.** (NS.-Frauenschaft – Deutsches Frauenwerk.) Es wird noch einmal auf die Wiederholung des Handtaschenkurses hingewiesen, der am heutigen Mittwoch, um 14.30 Uhr im Stadthotel des regen Interesses halber nochmals stattfindet. Dieser Kurs am Mittwoch ist gleichzeitig als Heimnachmittag gedacht, damit auch recht viele Mitglieder diese schöne Gelegenheit. Nützliches und Praktisches selber herzustellen, sich nicht entgehen lassen. Alle Gaggenauer Hausfrauen sind ebenfalls recht herzlich hierzu eingeladen.

v.M. **Gernsbach.** (Gefallen.) Der Matrose Karl Pregger fand den Seemannstod. Im Westen fiel der Unteroffizier Heinrich Häfele aus Gernsbach, Nordendstraße 29.

(Ausgabe der Wertgutscheine.) Donnerstag, 23. März, von 14—16 Uhr, werden auf der NSV.-Geschäftsstelle die Wertscheine für die Monate Februar und März an die Betreuten ausgegeben. Die Ausgabe erfolgt nur an erwachsene Personen gegen Vorzeigen der Kontrollkarte.

(Absage eines Vortrages.) Die für Freitag vorgesehene Veranstaltung des Deutschen Volksbildungswerkes (Vortrag über Deutsches Volkstum in den Südoststaaten) muß wegen Behinderung des Redners ausfallen.

Pf. **Weisenbach.** (Vom Luftschutz.) In der Gemeinde Weisenbach wurden auf Grund des Luftschutzgesetzes Frauen und Mädchen zu einem Ausbildungskurs für Laienhelferinnen einberufen. Kurslehrer Lakus aus Gernsbach verstand es, in sachkundiger und anschaulicher Weise sowohl den theoretischen als auch den praktischen Unterricht zu gestalten, so daß die Teilnehmerinnen mit großem Interesse der Ausbildung folgten. Die Helferinnen des DRK. der Gruppe Weisenbach hatten sich zur Mithilfe bei der praktischen Ausbildung zur Verfügung gestellt. Von dem guten Erfolg des Kurses überzeugte sich Bürgermeister Kohler, der am letzten Unterrichtsabend erschienen war und durch anerkennende Worte seinen Dank aussprach.

H. **Au** i. Murgtal. (Versammlung.) Am letzten Freitagabend fand im Gasthaus „zur Krone" eine gut besuchte Versammlung statt. Es sprach Unteroffizier Hübler über das Thema „Wie sieht es im Feindlager aus?" In eindrucksvoller Art schilderte er seine Erlebnisse von seinem Einsatz in Rommels Kampfgebiet, sein Erleben in englischer und amerikanischer Gefangenschaft bis zu seiner Heimkehr in die geliebte Heimat. Der Glaube an Führer und Wehrmacht, den unsere Soldaten trotz aller Strapazen und Entbehrungen nie verloren haben, soll auch uns in der Heimat Vorbild und Ansporn sein, bis der Endsieg errungen ist. Der Ortsgruppenleiter dankte im Namen aller Anwesenden.

Sport im Kreis Rastatt

Tschammer-Pokal 1944/45

Aus dem umfangreichen Fußballprogramm des 2. April anläßlich der 1. Zwischenrunde um den Tschammer-Pokal entnehmen wir die Paarungen für die NSRL.-Sportkreise Karlsruhe und Rastatt. Hier sind folgende Spiele angesetzt: VfB. Baden-Baden — Mühlburger Sturm, FC. Rastatt — SG. Rastatt, Südstern — KFV., Daxlanden—Forchheim, VfR. Durlach — Phönix/Germania, Grötzingen — Polizei, Ettlingen — Rüppurr, Neureut — Frankonia. Die Spiele beginnen um 15 Uhr auf dem Platze des erstgenannten Vereins. Beba.

Einschränkungen im Paketverkehr

Für die Zeit vom 21. bis 31. März 1944 ist die Einlieferung von gewöhnlichen Paketsendungen — nicht auch Päckchen — nach den Briefleitgebieten 2, 4, 5a, 5b und 6 gesperrt. Wegen Ausnahmen kann bei den Postschaltern gefragt werden.

Wann wird verdunkelt?

In der Woche vom 19. bis 25. März 1944 gelten folgende Verdunkelungszeiten:

Beginn: 19.30 Uhr
Ende: 6.00 Uhr.

Rheinwasserstände vom 21. März

Rheinfelden 215 (+11), Breisach 173 (+12), Straßburg 215 (+15), Karlsruhe-Maxau 375 (+17), Mannheim 305 (+57), Caub 207 (+21).

Blick über Baden-Baden

WHW.-Wertschein-Ausgabe

(Ortsgruppe Falkenhalde.) Die Ausgabe der WHW.-Wertscheine für Februar und März erfolgt am Sonntag, 26. März, von 9—11 Uhr, in der Geschäftsstelle, Lichtentaler Straße 39. Pünktliches Erscheinen ist dringend erforderlich. Wegen des Rechnungsabschlusses ist eine nachträgliche Ausgabe unmöglich und daher die rechtzeitige Abholung unerläßlich.

(Ortsgruppe Hardberg.) Ausgabe der WHW.-Wertscheine für die Monate Februar und März am Donnerstag, 23. März von 14—16 Uhr auf der Geschäftsstelle, Erwinstraße 3. Die Zeit muß unbedingt eingehalten werden. Nachzügler können nicht mehr berücksichtigt werden.

(Ortsgruppe Merkur.) Die Ausgabe der Wertscheine für die Monate Februar und März erfolgt am Donnerstag, dem 23. d. M., von 6—7 Uhr abends. Wegen Abschluß die Abgabezeiten unbedingt einhalten.

(Ortsgruppe Tiergarten.) Die Ausgabe der Wertscheine erfolgt am Donnerstag, dem 23. d. M., von 6—7 Uhr. Die Abgabezeit ist unbedingt einzuhalten.

(NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Mitte.) Zwecks engerer Fühlungnahme laden wir die umquartierten Frauen herzlich zu einer frohen Unterhaltung mit Vorträgen, wie Frühling an der Oos, Sagen und Schönheiten Baden-Badens in Poesie und Prosa, umrahmt mit Musik und Gesang, von Künstlern vorgetragen, ein. Die Unterhaltung findet am Mittwoch, 22. März, 15,30 Uhr, in unserem schönen Heim in Luisenhof statt. Wir bitten um zahlreiches und pünktliches Erscheinen. Der Heimnachmittag am Donnerstag fällt aus.

(Heute Farblichtbilder-Vortrag Max Rieple.) Es wird nochmals auf den heute um 19 Uhr im Gartensaal des Kurhauses stattfindenden Farblichtbilder-Vortrag des Schriftstellers Max Rieple „Alpenwelt—Wunderwelt" hingewiesen. Das Thema wird Rieple alle Möglichkeit geben, in Bild und Wort das Schönste zu zeigen, was unsere Augen und Ohren beglücken kann.

Hauswirtschaftliche Gehilfinnenprüfung in Baden-Oos

Baden-Oos. 28 Prüflinge der hauswirtschaftlichen Lehre aus den Kreisen Rastatt und Bühl haben sich in der vergangenen Woche redlich bemüht, ihr Können unter Beweis zu stellen. Es wurden die schönsten Mahlzeiten, die im 5. Kriegsjahr nur irgend möglich sind, von jedem einzelnen Lehrling hergestellt. Auch Kuchen und Kleingebäck wurden gebacken, und die jungen Mädchen waren mit großer Liebe und einem Eifer bei der Sache, der unbedingt den Erfolg bringen mußte. Neben Kochen und Backen mußte auch Hausarbeit, Waschen und Bügeln ausgeführt werden. Bei der Nadelarbeit, die von der Handarbeitsinspektorin des Kreises Rastatt-Bühl geprüft wurde, sollte sich zeigen, ob auch auf diesem Gebiet der Lehrling zur Gehilfin befördert werden konnte. Und schließlich wurde in der mündlichen Prüfung über Fragen in Reichskunde, Haushaltskunde und Nahrungsmittellehre festgestellt, daß es wirklich allen Prüflingen geglückt war, daß sie die Prüfung bestanden hatten.

Dieses Ergebnis wurde in einer Schlußfeier von dem Vertreter des Stadtschulamtes Baden-Baden, Schulrat Müller, den jungen Hauswirtschaftsgehilfinnen verkündet. In einer herzlichen Ansprache beglückwünschte Schulrat Müller die Mädchen und hielt ihnen vor Augen, was besonders in unserer schweren, großen Zeit von jungen Menschen gefordert werden muß.

Bei dem anschließenden Beisammensein mit den Lehrfrauen sprach im Auftrag der Gau- und Kreisfrauenschaftsleitung die Kreisabteilungsleiterin, Volkswirtschaft — Hauswirtschaft. Sie wandte sich zuerst an die jungen Mädchen und ermahnte sie, des Führerwortes eingedenk zu sein: „Ein Volk ist wie seine Frauen." Die Treue müßten sie zum Grundsatz ihres Lebens machen.

Den Lehrfrauen wurde darauf der Dank für alle Mühe ausgesprochen und dabei festgestellt, daß aus den Kindern, die einst die Lehre begonnen hatten, schon kräftige Mithelferinnen im Haushalt geworden waren und der Abschied da und dort nicht leicht fallen wird.

Die Lehrfrauen, die schon den zweiten Lehrling ausgebildet haben, erhalten von der Reichsfrauenführung eine Urkunde ausgehändigt, ein Zeichen dafür, wie wichtig diese Ausbildung eingeschätzt wird.

Weiter sprach die Rednerin über die Zuweisung von neuen Lehrlingen in die Haushalte und betonte dabei die gute Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt.

Den Lehrerinnen der Fachklassen Baden-Oos, Gernsbach und Rastatt wurde herzlicher Dank ausgesprochen, sie sind es ja, die einen großen Teil zur Ausbildung der Lehrlinge beigetragen und dabei manche Mehrarbeit auf sich genommen haben.

Durch das große Entgegenkommen des Stadtschulamtes steht zu den Prüfungen immer die Schulküche in Baden-Oos zur Verfügung und dafür wurde besonders Schulrat Müller der Dank ausgesprochen.

Daß unser Kreis in der Lehrlingsausbildung mit an der Spitze im Gau Baden-Elsaß steht, ist aber besonders das Verdienst der Kreismitarbeiterin für Lehrlingsausbildung Frl. Künkel. Im Auftrag von Gau und Kreis sprach ihr die Kreisabteilungsleiterin für diesen aufopfernden Einsatz den Dank aus.

Erfüllt vom Frohsinn der jungen Mädel klangen diese ernsten Prüfungstage als eine schöne Erinnerung für alle Anwesenden aus. L. W.

L. **Stansenberg.** (Erzeugungsschlachtversammlung.) Am Sonntag fand im Saale zum „Grünen Baum" eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Güterinspektor Lutz aus Rastatt zu den zahlreich versammelten Landwirten über die Vermehrung der Anbauflächen, die Wichtigkeit des Natur- und Kunstdüngers und deren richtige Anwendung, Anlage von Kriegsgärten, Verwendung von erstklassigem Saatgut, über die Milch- und Fetterzeugung u. a. m. sprach. Er appellierte an die Versammelten, alles daran zu setzen und mitzuhelfen, die Erträgnisse aus dem Betrieb zu steigern.

Wo wird das Kind vermißt?

Karlsruhe. Am 15. März 1944 gegen 20.15 Uhr wurde in Kehl a. Rh. vor dem Hause Schulstraße Nr. 18 ein Kind männlichen Geschlechts aufgefunden. Es ist 6 bis 8 Wochen alt, 59 Zentimeter lang und wiegt 4750 Gramm, Kopfumfang 39 Zentimeter, das Kind hat graublaue Augen und dünne hellblonde Haare. Es war bekleidet mit weißem Hemdchen, einem rosa gestrickten Jäckchen und darüber ein weißes kunstseidenes Jäckchen mit angestrickter Mütze. Eingewickelt war es in zwei weiße Kindereinschlagtücher und einem Teil von einer weißen Bügeldecke. Wäschezeichen sind nicht vorhanden. Wo wird das Kind vermißt? Personen, die über das Kind Angaben machen können, wollen sich an die Kriminalpolizeistelle Karlsruhe oder an die Kriminalpolizeistelle Kehl wenden. Auf Wunsch werden die Angaben vertraulich behandelt.

Karlsruhe. (Versetzung.) Wie wir dem Amtsblatt des Ministeriums des Kultus und Unterrichts entnehmen, wurde Direktor Dr. Kurt Martin an der Staatlichen Kunstschule in Karlsruhe in gleicher Eigenschaft nach Straßburg versetzt, ebenso Professor Egon Gutmann von der Meisterschule für Bildhauer- und Steinmetzhandwerk in Karlsruhe an die Staatliche Meisterschule für das gestaltende Handwerk in Straßburg unter gleichzeitiger Betreuung mit der Leitung dieser Anstalt.

Am schwarzen Brett

SA.-Sturm 1/111 Rastatt. Heute 20 Uhr im SA.-Heim Sturmdienst. Dazu haben sämtliche Männer der Trupps 1, 2 und 3 anzutreten. Ausweise sind mitzubringen.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk — Rastatt. Am heutigen Mittwoch 20 Uhr findet im Gasthaus zum „Deutschen Hof" unser Gemeinschaftsabend statt. Wir bitten um zahlreiches Erscheinen.

NS.-Frauenschaft — Kreis Rastatt. Die Singstunde mit Frau Hein ist am Freitag um 19 Uhr im „Goldenen Schiff".

BDM.-Werk „Glaube und Schönheit" Rastatt. Die Arbeitsgemeinschaft „Gymnastik" tritt am heutigen Mittwoch 20 Uhr an der Carl-Franz-Halle an.

NSDAP., Ortsgruppe Hardberg. Morgen Donnerstag, 23. März, um 20 Uhr findet im Heim der Ortsgruppe Hardberg, Erwinstraße 3, Schulungsabend statt. Es haben teilzunehmen: Alle Amtswalter, Zellen- und Blockleiter der NSDAP., der NSV., der DAF., der Frauenschaft, sowie die Führerinnen und Führer des BDM. und der HJ. Erscheinen ist Dienstpflicht. Liederbücher sind mitzubringen.

NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Falkenhalde. Morgen Donnerstag, 23. März, Heimnachmittag 15 Uhr im Luisenhof. Wir nähen und stricken für unsere Verwundeten.

Jugendgruppen der NS.-Frauenschaft Baden-Baden, alle Ortsgruppen. Heute Mittwoch findet um 20 Uhr im Luisenhof Gesamtprobe statt. Wir müssen deshalb so früh beginnen, damit unsere Kameradinnen aus Oos rechtzeitig nach Hause fahren können. Sollte der Abend ausfallen, so treffen wir uns morgen Donnerstag um 20 Uhr.

Aus Mangel an Beweisen freigesprochen...

Alle Rechte bei Carl Duncker, Berlin

Roman von Ernst Hofmann von Schönholtz

(23. Fortsetzung)

Therese Bruck war drauf und dran gewesen, die Schulden des Herrn Dolbin auf das bedrohlich angeschwollene Verlustkonto zu setzen, als der gewandte Herr nach einem seiner häufigen Gänge zur Post so ganz nebenbei einen Scheck ins Büro geschickt hatte, der nicht nur die Schuldsumme bei weitem überstieg, sondern von der Bank sogar anstandslos eingelöst wurde. Seit diesem Tage verbreitete sich die Kunde, daß Herr Dolbin daran denke, seinen Wohnsitz in Vaduz aufzugeben und sich im Rißtal anzukaufen und dauernd niederzulassen. Immerhin hatte dieser Scheck sein bereits ins Wanken geratenes Ansehen wieder gefestigt, und niemand fand mehr etwas dabei, daß Herr Dolbin nicht recht zu wissen schien, was er eigentlich wollte: Heute feilschte er um einen Bauernhof, morgen besichtigte er eine aufgelassene Jagdhütte oben im Gebirge, um übermorgen zu erklären, daß er selber „bauen wolle". — — —

Es wurde Herbst und es wurde Winter, und in Haus „Quisisana" gingen zwei Menschen umeinander herum, die aneinandergekettet waren durch ein Band, an dem sie beide zogen und zerrten, der eine, um sich frei zu machen, und der andere, um dieses Band noch fester zu knüpfen.

Ein stiller und verbissener Kampf hatte zwischen ihnen begonnen. Noch hofft jeder von ihnen, den anderen auf seine Seite hinüberziehen zu können: Andreas möchte sich einreden, daß er imstande sei, aus Therese eine Landwirtsfrau machen zu können, und Therese hofft noch immer, daß er die harte Arbeit auf jenem gehaßten Landstück, das er heimlich gegen ihren Willen gekauft hatte, satt bekommen und es vorziehen würde, den leichteren Verdienst als Hotelwirt mit ihr zu teilen.

Und selbst die paar kurzen, gestohlenen Liebesstunden, nachts, wenn im Hause alles schläft, sind überschattet von diesem Zwiespalt. Sie sprechen niemals mehr offen von ihren Zukunftsträumen, seit Therese ihre Enttäuschung über Andreas' — wie sie sagte: übereilten — Kauf nicht hatte verbergen können. Aber jeder von ihnen ist so eingesponnen in seine eigenen Pläne, Therese in das tägliche Einerlei der Fremdenpension und Andreas in seine Arbeit droben an der Talsperre, für die er sich jede freie Minute abringt, daß schon ein leises Fremdwerden angefangen hat, sich zwischen ihnen aufzutürmen.

Noch klammern sie sich an den Traum ihrer Liebe und an das Bild, das sich jeder von dem anderen gemacht hat, aber je stiller es im Hause wird, je mehr Zeit sie füreinander haben könnten — und doch nicht haben, weil jeder von ihnen seine eigenen Wege verfolgt —, desto größer wird dieses Fremdsein und desto größer wird ihre Angst vor den nicht mehr fortzuscheuchenden Minuten der Erkenntnis, bis wieder eine Stunde des Zusammenseins alles wegfegt und sie zurückführt in ihr Traumland ...

Auch auf dem Waldhof hat ein früher Winter seinen Einzug gehalten. Die Arbeiten auf den Feldern sind eingestellt, und schon breitet sich eine dünne Schneedecke über den hartgefrorenen Boden.

Der Waldhofbauer ist alt geworden, merkwürdig alt in diesem kurzen Sommer. Aber es sind nicht nur die Geldsorgen, die ihn bedrücken, noch weniger die Folgen der Verletzung. Diese hat seine Kraftnatur schnell überwunden, aber was er nicht überwinden kann, das ist, daß der Ignaz nun begonnen hat, hier auf dem Hof den Herrn zu spielen, seit die Fränze — still, ohne Widerspruch, aber auch ohne Freude — in die Verlobung eingewilligt hat. Der Ignaz hat damals ausgeholfen mit seinen „Ersparnissen". Aber jetzt nutzt er seine Hilfsbereitschaft aus und hat dem Bauern schon mehr als einmal recht eindeutig zu verstehen gegeben, daß er längst aufs Altenteil gehöre! Und wenn jetzt von der Hochzeit die Rede ist, auf die der Ignaz drängt, dann hat der Alte plötzlich wenig dagegen, wenn die Fränze immer wieder einen neuen Vorwand findet, sie hinauszuschieben.

Ueberhaupt wollen ihm die beiden Verlobten nicht recht gefallen. Wenn er an die Zeit seiner eigenen Verlobung zurückdenkt, dann muß er sich schnell irgendeine überflüssige Arbeit vornehmen — der Ignaz läßt ihn ja an nichts mehr heran —, um nicht mitansehen zu müssen, wie die beiden „umanand' schleichen", wie die Fränze sich jeder leisesten Zärtlichkeit entzieht, wie selbst gute Worte bei ihr nur ein taubes Ohr finden, und wie sie von Tag zu Tag stiller wird und das Lachen in ihrem schmal gewordenen Gesicht immer seltener.

Es hat kein Segen geruht auf dem Waldhof, seit er die Fränze zu ihrem Verzicht auf „den Landstreicher" gezwungen hat ...

Was soll es nun gar bedeuten, daß vor ein paar Tagen der Verteidiger Andreas Tobers hier auf dem Waldhof aufgetaucht ist und ohne sein Wissen mit der Fränze eine lange Unterredung gehabt hat, bevor er zu ihm gekommen ist? Seine Tochter hat ihm nichts weiter gesagt, als daß „Rechtsanwalt Wengen noch ein paar Ermittlungen anstellen" wolle, und er weiß, daß alles weitere Fragen zwecklos ist, wenn die Fränze nicht antworten will. Früher hätte er getobt. Aber er hat angefangen, seine Gedanken in sich hineinzufressen und still beiseite zu stehen.

Er selbst ist aus den Fragen Wengens nicht klug geworden. Was hatte es mit den Ermittlungen dieses Schnüfflers auf sich, woher er das Geld bekommen habe, das er nach dem Diebstahl zur Weiterführung des Waldhofes gebraucht habe? Was ging es diesen Rechtsanwalt an, woher der Ignaz stamme, ob er noch Verwandte habe und ob er öfters nach Passau gefahren sei oder nicht? Was hatte die Frage zu bedeuten gehabt, ob noch ein Restkaufgeld auf dem Waldhof geruht habe, und wann das bezahlt worden sei? Warum hatte der unwillkommene Besucher durchaus wissen wollen, ob er in dem alten Toni nicht doch den Vorbesitzer wiedererkannt habe, und wir und aus welchem Grunde es zu dem Streit mit Andreas Tober gekommen sei?

Der Bauer konnte ja nicht ahnen, daß der Hauptzweck von Wengens Besuch längst erreicht war. Er hatte sich mit der Fränze aussprechen wollen, hatte von ihr alles erfahren, was er wissen wollte, hatte bei dem Gespräch mit dem Alten nur noch eine Bestätigung ihrer Angaben erhalten wollen und absichtlich unter vielem und verwirrendem Beiwerk von dem springenden Punkt: dem Beweis von dem Vorhandensein des „großen Unbekannten", abgelenkt, der für ihn selbst immer deutlichere Gestalt anzunehmen begonnen hatte.

Während der Bauer in der Abenddämmerung wieder einmal allein in der halbdunklen Stube saß, vergebens grübelte und verdrossen an einem Holzrechen herumschnitzelte kam die Fränze herein.

„Ich muß mit dir reden, Vater", sagte sie ohne jede Einleitung und fuhr schnell fort: „Ich kann den Ignaz nicht heiraten!"

Die Fränze, die einen Zornesausbruch erwartet hatte, sah mit einer inneren Beklommenheit, wie der Alte nur stumm mit dem Kopf nickte ... und weiterarbeitete.

„Hast nicht gehört, was ich g'sagt hab', Vater?"

„Hat dir das der Wengen g'schafft, daß d' den Ignaz nicht heiraten kannst?" kam die Gegenfrage zurück.

Und als die Fränze schwieg, fuhr der Alte mit einer an ihm sonst ungewohnten Weichheit in der Stimme fort:

„Magst mir nicht wenigstens sagen, weshalb net?"

„Nein Vater ..., schau, die Sach' is' noch net spruchreif!"

Der Bauer hörte sehr wohl heraus, daß seine Tochter fremde Worte nachsprach. „... noch net spruchreif!" wiederholte er höhnisch. „Da legst di nieder! Lauter g'schwollene Sprüch' und keine gerade Antwort!" Er geriet nun allmählich doch in Zorn und schrie die Fränze an: „Wer dahintersteckt, will ich wissen! Der Tober ... ja oder nein!"

„Nein!" gab die Fränze zur Antwort und sah dabei ihrem Vater fest in die Augen. „Nein, hier handelt es sich nicht mehr um den Tober, das kannst mir glauben. Der Andreas is' ... er hat ... Aber das tut nicht's zur Sach'. Hier geht's darum, den zu finden, der's gewesen ist! Und der läuft immer noch frei herum!"

„Was das G'richt net rausbracht hat, werd' ihr grad schaffen, der Wengen und du!"

„Ja ... Das werden wir schaffen!"

„Sollt mich freuen, aber i glaub's net", murmelte der Alte und schnitzelte weiter. Nach einer Weile warf er den Rechen hin und sagte: „Wenn ihr schon so g'scheit seid, ihr Jungen, daß ihr alles allein mach'n könnt ..., dann kannst mir vielleicht auch sag'n, was werd'n soll, wann der Ignaz den Laufpaß kriagt, he?"

„Gar nichts soll werd'n — vorläufig! Vorläufig soll alles so bleib'n, wie's ist."

„... hat's der Wengen b'fohl'n, was?"

„Ja, das hat mir Rechtsanwalt Wengen geraten!"

„Macht's, was ihr wollt ..., i misch mich nimmer drein ... Bin ja eh ein alter Depp, den man nicht zu fragen braucht ..."

Froh darüber, so leichten Kaufes davongekommen zu sein, trat die Fränze zu ihrem Vater, schlang ihre Arme um seinen Hals und versetzte ihm einen schallenden Kuß auf seine borstige Wange. Die ungewohnte Zärtlichkeit besänftigte den Alten. Er zog das Mädel an sich und fuhr ihm ungeschickt über die Haare. Unter Räuspern und Brummen rang er sich die Worte ab: „I halt scho zu dir, Madel ..., das hättst wiss'n soll'n!"

(Fortsetzung folgt.)

Gefilmte Märchenwelt

„Der kleine Muck", ein programmfüllender Märchenspielfilm fertiggestellt

Was Goethe im Motto zu den Balladen aussprach: „Märchen, noch so wunderbar, Dichterkünste machen's wahr!", ist in den Grimmschen, Bechsteinschen, Hauffschen und vielen anderen geschriebenen Märchen zur Tatsache geworden. Generation um Generation hat dieses schöne deutsche Märchengut in sich aufgenommen; von der Großmutter vererbte es sich auf die Enkelkinder und ist heute so lebendig wie damals, als es geschrieben wurde.

Nur mit der Sichtbarmachung des Dichterwortes hatte es seine Schwierigkeiten. Wohl haben sich berufene Zeichnerfedern und Malerpinsel — denken wir nur an Richter und Kaulbach — an diese Aufgabe gemacht; aber die Bewegung, das Leben konnten sie nicht vermitteln. Dies mußte dem Theater und später dem Film vorbehalten bleiben.

Sehen wir von Humperdincks „Hänsel und Gretel" ab, wobei als Publikum ja von vornherein Erwachsene in Frage kommen, so bleibt das dünne Bächlein von Märchenspielen, von für die Bühne eingerichteten Märchen, das sich alljährlich von der Adventszeit an bis ins neue Jahr hinein in den Spielplan der Sprechbühnen ergießt. Es ist abhängig von den künstlerischen und finanziellen Möglichkeiten des einzelnen Theaters und bringt zumeist nach sehr kindlich zurechtgemachtem Handlungsablauf mit starkem Einsatz des Balletts die Schlußapotheose mit dem Weihnachtsbaum. Die märchenhafte Beschwingtheit, die den Gesetzen des Raumes überlegene Märchenphantasie müssen im begrenzten, immerhin realen Bühnenrahmen hängen bleiben; was das Märchen erzählt von Siebenmeilenstiefeln und Flügen durch die Luft, kann das Theater auch wieder nur erzählen oder ist bei Versuchen des Sichtbarmachens gebunden an allzuleicht deutlich werdende Praktikabel, Seile und Versenkungen. Der Film aber ist an keine Schranken gebunden; ihm steht das ganze Märchenreich offen, das er sich mit Trickaufnahmen aller Art erobern kann.

Ein Spielfilm dauert etwa anderthalb Stunden. Die ersten Märchenfilme, die 1928, also noch in der Stummfilmzeit, gedreht wurden, hatten eine Vorführungszeit von 45 und 30 Minuten; es waren „Hans im Glück" und „Rotkäppchen". Gut war der Wille, aber schwach waren die Mittel und dementsprechend auch die Ergebnisse. So blieb es bis zum Schluß des Stummfilms, blieb es auch noch im Tonfilm, wenn auch der erste Märchentonfilm „Aschenbrödel" 1931 bereits normale Programmlänge aufwies. Acht stumme und 12 tönende Märchenfilme mit Schauspielern entstanden zwischen 1928 und 1942; die Zeichentrickfilme mit Märchenhandlung kann man außer Betracht lassen, da sie über nicht gerade ermutigende Anfänge, Filme von sehr niedriger Laufzeit, nicht hinausgekommen sind und erst abgewartet werden muß, ob der deutsche farbige und tönende Zeichentrickfilm, der mit „Ein Störenfried", „Verwitterte Melodie", „Armer Hansi" und „Der Schneemann" seine ersten Visitenkarten abgab, sich auch dem reinen programmfüllenden Märchenfilm zuwenden wird. Die Schauspielerfilme fanden zwar ein an Zahl erheblich zunehmendes Publikum, es wirkten auch schon namhafte Darsteller wie Lucie Englisch, Marianne Simson, Elsa Wagner, Paul Henckels, Klaus Pohl, Werner Stock, Franz Weber und andere mit, aber die niedrigen Drehzeiten und die geringen zur Verfügung stehenden Mittel überhaupt brachten zwangsläufig bei allem Idealismus der Beteiligten eine unfreiwillige Primitivität mit sich, die den Durchbruch zur künstlerischen Form und zum Publikum der ganzen Jugend verhinderte.

Man befand sich in einer Sackgasse. Da faßten der Produktionsleiter Carl Peters, der seit 1928 sich dem Märchenspielfilm verschrieben hat und an jedem mittätig war, der Spielleiter Franz Fiedler und die Autorin Ruth Hoffmann, unterstützt von weitblickenden Geldleuten, den Mut und Entschluß zu einem Wagnis: einen Märchenfilm mit erster Besetzung in der gleichen Drehzeit und mit den gleichen Herstellungskosten eines normalen Spielfilms zu schaffen! In Friedrich Forster-Burggrafs Bühnenfassung des Hauffschen Märchens „Der kleine Muck" fanden sie den ihnen geeignet erscheinenden Vorwurf. Mit Willy Puhlmann, in vielen Filmen bewährt, mit Christa Berndl und Franz Josef Fiedler wurden die Kinderrollen der Titelfigur, der Prinzessin Mareile und des Prinzen Goldhaar mit schon erprobten Kräften besetzt; die Schar der Erwachsenen führen an Elise Aulinger, Gustav Waldau, Ernst Martens, Christa Caporicci, Julius Frey, Viktor Gehring, Julius Riedmüller, Heinz Burkhardt und Karl Hanft, sämtlich von Bühne und Film her bekannt. Fritz Wenneis übernahm mit Freuden den musikalischen Teil, Karl Attenberger die Kameraarbeit. Anfang Oktober 1943 wurden die ersten Aufnahmen gedreht, und Ende März 1944 ist das letzte der Bilder, die in dem Arnold-&-Richter-Atelier in München und in der schönen Umgebung der Stadt der deutschen Kunst entstanden, „im Kasten".

Die Autorin, die betont, daß sie nicht nur Lehrerin war und also Erfahrungen mit vielen Kindern sammeln konnte, sondern auch selbst Mutter ist, also das theoretische und praktische Fachwissen aufweist, wollte „einen Märchenfilm für große und kleine Leute" schaffen und benennt die Altersgrenze des angesprochenen Publikums nach unten hin mit 6 Jahren, nach oben hin ohne Schranken. So werden wir also in Kürze einen Film sehen, bei dem der kleine Muck wirklich mit den Zauberschuhen durch die Welt saust, das Zauberstöckchen der Hexe und dem bösen Riesen wirklich das Fell gerbt, der Mond wirklich und leibhaftig auftritt und sogar redet und die Hauffsche Märchenwelt mit Sternen und königlichem Hofstaat, mit dem Hund Bello und der Gänsetrine und vor allem mit dem kleinen Muck selbst Gestalt annimmt. Dieser Film, von Begeisterten geschrieben, inszeniert, gespielt und geschaffen, wird die Probe aufs Exempel sein: ob nämlich der programmfüllende, das ganze Jahr hindurch auf dem Spielplan stehende Märchenspielfilm seine ideelle, künstlerische und natürlich auch wirtschaftliche Mission und Existenzberechtigung unter Beweis zu stellen vermag.

Albert Schneider.

Rowdy-Kultur

Definition in Versen von Fritz Schmitz

Der kultivierte Mord

Kürzlich wurde im „Look" geschildert
und durch Photos reich bebildert,
wie die Yankees sich im Killen
und im Meuchelmorden drillen.

Deutlich zeigt man Tricks und Kniffe,
wie man mit 'nem listigen Griffe
und mit Dolchen und dem Beilen
kann dem Feind den Schädel teilen,
oder wie man mit 'ner Axt
ihm im Nu das Kreuz zerknackst.

Aber blättert man das Blatt
weiter um, so ist man platt;
denn dort preist man und bewundert
stolz das „USA.-Jahrhundert"
und bezeichnet es als Hüter
aller ... kulturellen Güter!

*

Das Geschenk

Jack Rowdy klaute in Sizilien
für seine Braut, die schöne Lilian,
aus einer Kirche 'ne Monstranz
aus reinem Gold und hellem Glanz.
Er hat sie als Geschenk verschickt;
drauf schrieb ihm Lilian hoch entzückt:
„Ich dank dir, du mein Herzensbrecher,
gar vielmals für den Aschenbecher!"

Das Gebet

Eine montenegrinische Schnurre

Einst klomm ein armer alter Montenegriner die steile Bergstraße empor. Erschöpft ließ er sich auf einem Felsblock nieder, faltete die Hände zum Gebet und sprach: „Lieber Gott, wenn du Mitleid mit deinem alten Knecht hast dann schicke mir ein Pferd, nur ein kleines Pferdchen!"

Da hörte er Hufschläge näher kommen. Ein Edler des Landes, wohlbewaffnet, reitet auf feuriger Stute den Berg empor, hinter ihm aber keucht das blutjunge Fohlen des Muttertieres und kann kaum mehr folgen.

Als der Reiter den Alten sieht, winkt er ihn heran und gebietet: „He, du! Pack dir das kleine Fohlen auf die Schultern und trag es auf die Höhe!"

Was blieb dem Aermsten anders übrig? Er lud sich das Fohlen auf, sandte einen vorwurfsvollen Blick gen Himmel und seufzte: „Lieber Gott, diesmal hast du mich aber gründlich mißverstanden!"

Rudolf Schwannecke.

Vorsichtig

Karl geht mit einem Mädchen. Karl erklärt: „Man muß dem Leben die besten Seiten abgewinnen . . ."

„Aber bitte nicht auf meine Kosten!" sagt das Mädchen kühl.

Unser Radio

PK. Ein ganz einfacher Apparat ist es, nicht einer von den Pompösen, mit denen man alle Stationen bekommt. Er ist auch sonst nicht sehr ansehnlich, „'s Radio", sagen die Flakkanoniere im Bunker zu ihrem Lautsprecher. Sein einziger Schmuck ist der einstmals helle Stoffbezug vor der Schallöffnung, der sich jetzt dem grauen Mischton der Bunkerwand angepaßt hat. Wenn das Telefon rasselt, dann muß das Radio bescheiden schweigen; die eine Hand greift nach dem Hörer, die andere zieht das Kabel aus der Steckdose. Bei keiner rückwärtigen Dienststelle, die Gelegenheit zum Umtausch hätte, könnte sich dieses Instrument lange halten. Es wäre unbrauchbar, reparaturbedürftig, zu bescheiden, zu leise. Allerdings, zu laut ist es wirklich nicht. Man hört es nicht durch alle Türen und Wände lärmen. Es wird aber sehr gut behandelt, das heißt, man weiß seine Anwesenheit zu schätzen und schaltet es aus, wenn man hinausgeht. Nur bei Alarm, da kann es sein, daß es vereinsamt weiterspielt.

Es steht in einer Ecke auf einem Wandbrett. Einmal, es war um die Sommerzeit, hat einer von den Flakkanonieren einen Heidekrautstrauß in einer kleinen Vase auf das Radio gestellt. Neben der Vase nimmt der Kaffeeholer morgens die Post fort, die am Abend vorher unter den Klängen aus dem Lautsprecher geschrieben wurde. Sind es viele Briefe, so mag die Musik des Landsers Gemüt besonders beeindruckt haben.

Auf den Gongschlag, der die Nachrichten ankündigt, richten wir uns zeitgenau auf das nächste Antreten aus. Wie auf das Festtagsrot im Abreißkalender warten wir auf den „Frohen Wochenausklang", denn dann ist Samstag, und auf das deutsche Volkskonzert am Sonntagnachmittag.

Die politischen und militärischen Ereignisse aus der ganzen Welt kommen aus der Bunkerecke. Beim politischen Unterricht der Batterie am Montag früh kennen die besonders Interessierten bereits die wichtigsten Ereignisse der vergangenen Woche. Manchmal hört der eine oder der andere in der Bunkerecke Dinge, die ihn persönlich angehen: vom Kampf an einem Frontabschnitt, an dem einer seiner nächsten Angehörigen kämpft, vom feindlichen Anflug auf die norwegische Westküste, den er selbst am Tage vorher miterlebt hat, oder den Namen seiner Heimatstadt, die einen Angriff der Terrorbomber über sich ergehen lassen mußte.

Der Klang ist nicht immer sehr schön. Das Drehen an den Knöpfen hilft dann gar nichts, ebensowenig wie mancher Kraftausdruck. Aber „kaputtgeschlagen" hat es noch keiner. Dafür haben sie ihr Radio nicht so liebevoll bei jedem Stellungswechsel mit sich herumgeschleppt. Bei manchem Feuer der schweren Flak hat er Nacht für Nacht leise mitgeklirrt und sich dabei jene gelegentliche Heiserkeit geholt, die heute schon chronisch ist.

Es ist eben schon seit Kriegsbeginn dabei, und das wissen die Flakmänner zu schätzen.

Kriegsberichter Dr. Friedr. Pruskil.

Was bringt der Rundfunk?

Reichsprogramm:

8.00— 8.15	Zum Hören und Behalten: Geographie Frankreichs (2.)
11.30—12.00	Ueber Land und Meer (nur Berlin, Leipzig, Posen)
12.35—12.45	Der Bericht zur Lage
12.45—14.00	Melodien aus Oper und Konzert. Es spielt das Niedersachsenorchester unter Leitung von Otto Ebel von Sosen
15.30—16.00	Solistenmusik
16.00—17.00	Nachmittagskonzert mit namhaften Opernsolisten
17.15—18.30	„Bunter Notenstrauß", dargeboten von Unterhaltungskapellen und Solisten
18.30—19.00	Der Zeitspiegel
19.15—19.30	Frontberichte
20.15—21.00	„Musik, die nie verklingt", vertraute Melodien aus Opern-, Orchester- und Solistenmusik
21.00—22.00	Die bunte Stunde

Deutschlandsender:

17.15—18.30	Orchesterwerke, Kammermusik und Lieder von Schumann, Reger, Telemann, Schubert und anderen
20.15—21.00	Abendkonzert des großen Breslauer Rundfunkorchesters unter Leitung von Ernst Prade und Friedrich Weißhaupt: Rossini, de Falla, Bodart und anderen
21.00—22.00	„Der treue Soldat", Singspiel von Schubert in der Bearbeitung von Ernst Brugger

Hans Franck las in Baden und Elsaß

Der Deutsche Scheffelbund im Reichswerk Buch und Volk veranstaltete in Verbindung mit dem Gemeindekulturverband Oberrhein in einer Reihe von badischen und elsässischen Städten Dichterstunden, worin der mecklenburgische Erzähler Hans Franck aus eigenen Werken las. Der Dichter hatte bisher noch unveröffentlichte Erzählungen und Gedichte gewählt. Eine Erzählung aus Johann Sebastian Bachs Jugendzeit; Gedichte, die Hans Franck an seinen im Fronteinsatz stehenden Sohn geschickt hat und eine Erzählung von der Tat eines Fallschirmjägers, die von heldenmütiger Kameradschaft Zeugnis ablegte. Die Dichterstunden haben überall außerordentliche Wirkung getan und wurden mit großem Beifall aufgenommen. Hans Franck las Ende Februar und Anfang März in Konstanz, Meersburg, Radolfzell, Singen a. H., Donaueschingen, Waldshut, Offenburg, Oberkirch, Mülhausen und Straßburg.

Ehrung für Hans Ramseyer

Das Grenzlandtheater am Bodensee (Konstanz) ehrte den Theaterdirektor a. D. Hans Ramseyer anläßlich seines 70jährigen Bühnenjubiläums mit einer schlichten Feier vor ausverkauftem Hause. Die musikalische Ausgestaltung hatten das Orchester des Grenzlandtheaters und Mitglieder der Oper übernommen. Nach Rezitationen des Bühnenjubilars, zum Teil in schweizerischer Mundart, wurden Grüße und Glückwünsche überbracht von dem Präsidenten der Reichstheaterkammer, dem Landesleiter der Fachschaft Bühne in Baden, von dem Intendanten der Konstanzer Bühne und deren Gefolgschaft. Hans Ramseyer, geb. am 4. März 1857 in Bern, war an zahlreichen schweizerischen und deutschen Bühnen tätig. Seit 1907 in Konstanz, gastierte er wiederholt am dortigen Stadttheater und unternahm als Leiter einer Wanderbühne zahlreiche Gastspielreisen, die ihn vor allem auch in die elsässischen Städte Schlettstadt, Markirch, Tann u. a. führten.

E. S.

Familien-Anzeigen

Geburten

Ψ Unsere 3 Buben haben ihr Schwesterchen erh.: **Gisela - Maria.** In dankbarer Freude: **Frau Anna Weick**, geb. Göbel, **u. Hermann Weick**, Unteroffizier, zur Zeit im Osten.

Ψ **Klaus Albert.** Unser Stammhalter ist da. Mit Dorit freuen sich: **Josefine Peter**, geb. Müller, **Albert Peter**, z. Z. im Osten. Sandweier, 18. März 1944. Zur Zeit Josef.-Heim Baden-Baden.

Ψ **Reinhard — Siegfried**, uns. Stammhalter ist am 16. 3. angek. In dankb. Freude: **Sofie Schäuble**, geb. Hetzel, **Kurt Schäuble**, Dentist, z. Zt. Wachtmeister im Osten.

Ψ **Helmut Richard.** 20. 3. 1944. Rolf, Klausdieter u. Christel haben ein Brüderchen bekomm. **Frau Bianca Kienzle**, geb. Mohr, z. Z. Freiburg, Dr. Ing. K. Kienzle, Ringsheim/Lahr, Siedl. 361.

Ψ **Hildegard, Gisela.** 20. 3. 44. In dankbarer Freude: **Hedwig Stier**, geborene Stretz, z. Z. Klinik Dr. Fecht, **Erwin Stier**, zur Zeit Wehrmacht, Karlsruhe, Akademiestraße 29.

Ψ Die Geburt ihres 1. Kindes, **Jürgen**, geben bek.: **Gertrud Kammerer**, geb. Rebstock, z. Z. Privatklinik Dr. Linzenmeier, Uffz. **Hermann Kammerer**, z. Z. im Osten. Karlsruhe, 21. 3. 44.

Ψ **Karin, Doris, Ilse.** Als letztes Vermächtnis m. Mannes wurde mir ein gesundes Mädelchen gesch. **Nelly Langenbein**, geb. Ostermeyer, Hohenwettersbach, Hauptstraße 67.

Ψ **Edith - Erna.** 13. 3. 44. Voll Freude zeigen wir die Geburt uns. 1. Kindes an: **Erna Köpf**, geb. Kögel, **Georg Köpf**, Uffz., z. Z. i. Osten. Karlsruhe, Linkenheim. Landstr. 1, „Weiß. Haus".

Ψ **Doris, Sybille.** 17. 3. 44. In großer dankbarer Freude: **Lisa Schickle**, geb. Stehle, z. Z. Neues Vinzentiushaus, Privat-Abt. Dr. Fecht, **Roland Schickle**, Dipl.-Ing.. Karlsr., Hohenzollernstr. 5.

Verlobungen

Als Verlobte grüßen: **Emi Kreher**, Khe.-Durlach, **Karl Palmer**, Obergefr. der Luftwaffe, Berlin, im März 1944.

Wir grüßen als Verlobte: **Erika Hienerwadel**, z. Z. DRK.-Schwester i. Osten, Donaueschingen, Dr. med. vet. **Edmund Hauck**, Stabsveterinär im Felde, Hemsbach bei Osterburken.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeig.: **Margarete Brand, Hermann Bender**, Oberfähnrich, z. Z. Infanterie-Schule.

Vermählungen

Wir haben uns vermählt: **Karl Tertinegg**, San.-Uffz., Graz, **Beate Tertinegg**, geb. Bär, Oensbach (Baden), 21. März 1944.

Ihre am 11. März vollzogene Kriegstrauung geben bekannt: Gefr. **Willi Brenner**, Rastatt, z. Z. Urlaub, **Erna Brenner**, geb. Kreichgauer, Karlsruhe.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Gerhard Rothermel**, z. Z. Wehrm., Karlsruhe, **Else Rothermel**, geb. Bürkle, Mannheim. 18. März 1944.

Danksagungen

Wir haben uns über alle Aufmerksamkeiten anl. uns. Vermählung sehr gefreut u. danken herzl. **Fritz Müller u. Frau Hedwig**, geb. Vogel, Gengenbach.

Für die uns anläßl. uns. Vermählung erwies. Glückwünsche dank. wir herzl. **Otto Hielscher u. Frau Hildegard** geb. Goll. Heidelsheim, März 1944.

Für die vielen Aufmerksamkeiten, die aus großem Kreis uns zur goldenen Hochzeit zugingen, ein herzl. Vergelts Gott. **Familie Bernhard Kist**, Achern, im März 1944.

Für die uns anläßlich uns. gold. Ehejubiläums erwiesenen Aufmerksamkeiten u. Glückwünsche danken wir herzlich. **Jakob Barth u. Frau Karoline.** Karlsruhe, Werderstraße 96.

Statt Karten. Für die Glückwünsche zum 70. Geburtstag u. zu uns. 30j. Geschäftsjubiläum danken wir herzl. **Karl Hauf und Frau**, „Zum goldenen Löwen". Leopoldshafen, 20. März 1944.

Großes Herzeleid brachte uns die unfaßb. Nachricht, daß nach Gottes hl. Willen in Ausübung seines Dienstes bei einem Fliegerangriff mein lb. Gatte, unser guter, treubesorgter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Kilian Döhling

Oberzugführer, nach schwerer Verwundung den Tod fand.

Karlsruhe, Messelhausen, Windischbuch, Erfeld, den 20. März 1944.

In tiefem Leid: **Sophie Döhling**, geb. Seitz; die Kinder: **Franz**, z. Z. RAD., **Paula, u. alle Angeh.**

Die Beisetzung hat auf Wunsch des Verstorbenen in seiner Heimat Messelhausen stattgefunden. Gleichzeitig sagen wir allen herzl. Dank und Vergelts Gott. — Trauergottesdienst: Donnerstag, 23. 3. 44, um 9 Uhr in d. Liebfrauenkirche in Karlsruhe.

Großes Herzeleid brachte uns die schmerzl. Nachr., daß m. innigstgel. Mann, der gute, treusorg. Vater seiner 3 Buben, uns. lb. Sohn, Bruder, Schwag. u. Onkel

Fritz Weiler

Uffz. i. e. Gren.-Regt., im Alter v. 33 J. in Italien am 5. 2. 44 den Heldentod fand. Er ruht unvergess. von sein. Lieben in fremder Erde.

Rastatt, Dreherstr. 17, 20. 3. 1944.

In unsagb. Schmerz: **Frau Lydia Weiler**, geb. Kühn; Kinder: **Heinz, Wilhelm u. Werner**; Eltern: **Familie Leopold Weiler; Familie Wilhelm Weßbecher**, Oetigheim, **und alle Angehörigen.**

Seelenamt in der Stadtkirche: **Donnerstag, den 30. März, 1/4 8 Uhr.**

Statt eines froh. Wiedersehens kam die unfaßb., schmerzliche Nachr., daß uns. 2. brav., lb., lebensfroh. Sohn, Bruder, Neffe und Enkel, Kriegsfreiwilliger, Gefreiter

Georg Irion

Träger d. Verw.- u. Panzerkampf-Abz. in Silb., am 28. 2., kurz nach s. 20. Geburtst., s. jung. Leben für s. so sehr gel. Heimat u. s. Vaterland geopfert hat. Er folgte kurz nach 1 Jahr s. lb. Bruder Albert in die Ewigkeit. Beweint u. unverg. von ihren Lieben, ruhen beide fern in fremder Erde.

Willstätt, den 20. März 1944.

In tiefem, schwerem Leid: **Georg Irion**, z. Z. i. Osten, **u. Frau Karoline**, geb. Stoll; Jäger **Oskar Irion**, z. Z. im Westen; **Willi Irion**. Pflegek. **Anita; Fam. Wilh. Max Sattler, nebst all. Verwandt.**

Trauerfeier: 26. März, 1/2 3 Uhr.

Nach Gottes unerforschl. Ratschluß verschied Sonntag nacht nach kurz., schwerer Krankheit m. lb. treubes. Mann, unser geliebter, guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Pg. German Frey

Oberltn. d. R., Inh. d. EK. I u. II, des Ord. v. Zähr. Löwen u. sonst. Ausz. 1914/18, im Alter von 68 J.

Offenburg, 20. März 1944.

In tief. Leid: **Barbara Frey**, geb. Ruf; **Fritz Held**, Steuerinsp., z. Z. Oberzahlmstr. b. d. Luftw., **und Frau Luise**, geb. Frey; **Hugo Burkart**, Studienrat, **u. Frau Hilde**, geb. Frey, **und 2 Enkelkinder.**

Beerdigung: Mittwoch, 15 Uhr. — Seelenamt: Montag, 27. 3., 8.15 Uhr.

Kurz nach seinem Urlaub traf uns die traurige Nachr., daß unser lieber, unvergeßlicher Sohn, Bruder und Neffe

Karl Weiß

Obergefr. i. e. Pion.-Batl., Inh. d. E.K. 2, d. Verw.- u. Sturm-Abz., am 17. 2. 44, kurz vor s. 24. Geburtstag, den Heldentod fand. Er ruht im Osten.

Karlsruhe, den 21. März 1944. Bannwaldallee 13.

In tiefem Schmerz: Die Eltern: **Karl Weiß**, z. Z. in Urlaub, **und Frau Elise**, geb. Martin; **Fritz Weiß**, z. Z. Wehrm.; **Rosl Wollensack**, geb. Weiß; **Trudel Weiß; Fam. E. Stauch. Fam. A. Abele.**

Trauerfeier: Sonntag, 26. 3. 1944, 3 Uhr, in der Markuskirche.

Ueberrasch. und schwer traf uns die kaum faßb. Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, unser lb. Bruder, Schwager, Onkel u. Schwiegersohn

Alois Weiser

Soldat, im besten Mannesalter von nahezu 45 J. in Italien in tr. Pflichterfüllung den Heldentod fand.

Karlsruhe, den 21. März 1944. Baumeisterstraße 22.

In tiefem Herzeleid: **Frau Ida Weiser**, geb. Steinebrunner, **und alle Anverwandten.**

Noch im Traum uns. jungen, überaus glückl. Ehe traf mich hart u. schwer die unfaßbare Nachricht, daß mein großes Glück, mein so sehr geliebter Mann, unser einziger, guter Sohn, Bruder, Schwager und Neffe

Paul Schellmann

Uffz. in einem Gren.-Regt., Inh. des EK 2, der Ostmed. u. d. Verw.-Abz., im Alter von 26 J. am 5. 3. im Osten den Heldentod fand. Er gab sein jg. Leben für s. Lieben in der Heimat.

Karlsr.-Hagsfeld, Karlsruher Str. 19, **Stuttgart, Möhringen**, 20. März 1944.

In unsagbar. Herzeleid: **Liselotte Schellmann** geb. Göbel; Eltern: **Alois Schellmann und Frau**; Mutter: **Else Göbel Wwe.** geb. Kühn; **Erwin Gründler**, z. Zt. im Laz., **und Frau Kläre** geb. Schellmann **und alle Anverwandten.**

Heute entschlief nach schwer., mit großer Geduld ertrag. Leiden im 72. Lebensjahr meine lb. Frau, uns. gute, treusorg. Mutter, Schwiegermutter, Schwester u. Tante

Cordula Mayer

geb. Rückert.

Khe., Humboldtstr. 11, 20. 3. 44.

Im Namen der trauernd. Hinterblieb.: **Karl Mayer; Betty Fischer** geb. Mayer; **Emil Fischer; Gretel Mayer.**

Beerdigung: Donnerstag, 11.30 Uhr.

Schmerzerf. geben wir die traurige Nachr., daß meine lb. Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegertochter, Schwägerin, Schwester u. Tante

Elisabeth Münz

geb. Zimmermann, im Alt. v. 41 J., nach schwerem Leiden heute morgen 6 Uhr, wohlvorbereitet, in die Ewigkeit eingegangen ist.

Grötzingen, 21. März 1944.

Im Namen aller Anverwandten, In tiefem Schmerz: **Robert Münz** und Kinder **Inge und Ursula.**

Berdigung: Freitag, 23. 3. 44, nachmittags um 1/4 Uhr, von der Friedhofkapelle Grötzingen aus.

Unfaßbar hart, durch ein tragisches Schicksal, wurde unser alles, herzensgut., heißgel. Sonnenscheinchen

Rolfchen

für immer aus unserer Mitte geriss.

Karlsruhe, Rudolfstr. 31, 21. 3. 44.

In unsagb. Schmerz: **Otto Wieber und Frau Anna**, geb. Rath; **Bruder Heinz u. alle Angehörigen.**

Beerdigung: Mittwoch, 22. 3. 1944, 12.30 Uhr, auf dem Hauptfriedhof.

Nach einem Leben voll erfolgreich. Arbeit wurde am 20. März mein lb. Mann, unser Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder u. Onkel

Xaver Ebert

Schuhmachermeister, im 71.Lebensj. unerwartet rasch von sein. schwer., vorbildlich getragen. Leiden erlöst.

Karlsruhe/B., Hirschstr. 7.

Rosa Ebert, Witwe, geb. Huber; **Hermann Ebert u. Frau Eva** geb. Hoffmann; **Rosel Ebert u. Enkelkind Dagmar und Anverwandte.**

Beerdigung: 23. März, 12 Uhr.

Nach kurzer schwerer Krankh. verschied unerwartet meine lb. Frau

Elsa Weber

geb. Kistner, im Alter von 37 J.

Karlsruhe, Kronenstr. 25, 21. 3. 44.

In stiller Trauer: **Alfred Weber und alle Anverwandten.**

Beerdigung: Mittwoch, 15 Uhr, Mühlburger Friedhof.

Nach schwerem Leiden verschied heute mein innigstgel. Mann, unser lb., treubesorgter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Josef Hügle

Eisenb.-Ober-Ing. i. R., im Alter von 76 Jahren.

Karlsruhe, Gellertstr. 18, 21. 3. 44.

In tief. Trauer: **Elise Hügle**, geb. Voßler; **Maria Hügle; Albert Hügle und Frau Minna**, Dessau; **Hermann Voegelin u. Frau Irmgard**, geb. Hügle, Mexiko, **und 2 Enkel.**

Beerdigung: Freitag, 24. 3., 11 Uhr, auf dem Hauptfriedhof.

Gott der Allmächtige, der über Leben u. Tod regiert, hat heute früh nach e. arbeitsr. Leben m. lb., unvergeßl. Mann, m. lb., guten Vater

Otto Rupp

Landwirt u. Fuhrunternehmer, nach länger. Leiden im Alter von nahezu 61 J. in e. bess. Jenseits abgerufen.

Ettlingen, den 20. März 1944.

In tiefer Trauer: **Frau Pauline Rupp**, geb. Elser, u. Tochter **Liselotte; Friedrich Rupp u. Familie; Franz Rupp u. Familie; Frau Karl Rupp**, Witwe, **und Kinder.**

Die Beerdigung findet Donnerstag, 23. März 1944, 16 Uhr, statt.

Statt Karten. Rasch u. unerwartet wurde mein lb., treusorgend. Mann, uns. gt. Vater, Schwiegerv., Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Franz Gleichauf

Reichsb.-Ing. i. R., in den ewigen Frieden heimgeholt. Auf Wunsch uns. teuren Entschlafenen fand die Einäscherung im engsten Familienkreise statt.

Für die so zahlreich eingegang. Beweise herzl. Anteiln. innigen Dank.

Triberg, Hauptstr. 32, 22. 3. 44.

In tiefem Schmerz: **Luise Gleichauf** geb. Weißer, im Namen aller Angehörigen.

Statt Karten. Nach langem, schwer. Leiden verschied meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Luise Sauer Wwe.

geb. Krebs, im Alt. v. nahezu 72 J.

Karlsruhe, Kaiserstr. 104, 18. 3. 44.

In stiller Trauer: Für die Hinterbliebenen: Obergefr. **Karl Sauer**, zur Zeit im Osten.

Einäscherung: Donnerstag, 23. März, um 11 Uhr.

Allen Verwandten u. Bekannten die traur. Nachricht, daß uns. lb. Vater

Jakob Büchler

im 81. Lebensj., nach kurzer Krankheit entschlafen ist.

Rinklingen, Karlsruhe, 21. 3. 1944.

In stillem Leid: **Frida Büchler; Otto Büchler u. Frau Johanna**, geb. Mezler.

Beerdigung am Donnerstag, 16 Uhr.

Unerwartet rasch verschied mein lb. Mann, treusorg. Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Marzolf

im Alter von 55 Jahren.

Rastatt, Karl-Schurz-Str. 6, 20.3.44.

In tiefem Leid: **Josefine Marzolf**, geb. Kunert; **Maat Friedr. Marzolf und Frau Anny**, geb. Pontiller; 1 Enkelkind **u. alle Anverwandt.**

Beerdigung: Heute Mittwoch, 16 U., vom Friedhofseingang aus.

Mein lb. Mann, unser treusorg. gt. Vater, Schwiegervater, mein lieber Großvater

Heinrich Ehmann

Metzgermeister, ist im Alter von nahezu 59 J. nach einem arbeitsr. Leben für immer von uns gegangen.

Gaggenau, 20. März 1944.

In tiefer Trauer: **Frau Anna Ehmann** geb. Wunderlich; **Erika u. Hilde Ehmann; Fam. Fritz Nolte.**

Beerdigung: Donnerstag, 23. März, 17 Uhr, vom Waldfriedhof aus.

Der Herr über Leben und Tod nahm meinen lieben Gatten, unseren allzusehr besorgt. Vater u. guten Bruder

Hermann Waidele

im Alter von 52 Jahren zu sich in die ewige Heimat.

Bühl, Rheinfelden/Schweiz, 21. 3. 44.

In tiefer Trauer: **Frau Käthe Waidele, Esther u. Hermann Waidele, Paul und Marie Waidele.**

Beerdigung: Donnerstag, 23. März, nachm. 5 Uhr. Von Beileidsbesuchen bittet man absehen zu wollen.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied nach Gottes hl. Willen am 20. 3. 44 mein lb., unvergeßl. Mann, der gt., treubes. Vater, Sohn, Schwiegersohn, Schwager u. Onkel

Johann Decker

Bahnschlosser, im Alter v. 46 1/2 J.

Sand, den 21. März 1944.

In tiefem Leid: **Frau Barbara Decker**, geb. Doll, mit Kindern **Rolf u. Elsbeth, nebst all. Angeh.**

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 23. März 1944, um 15 Uhr statt.

Für die mitfühl. Anteiln. an dem herb. Leid, das uns durch d. Heimgang m. lb. Gattin **Elsa Hofheinz** betroffen hat, danken wir v. Herzen. Gefr. **Albert Hofheinz**, z.Z. i.Url. **Blankenloch, Walter-Köhler-Str. 63.**

Meine liebe Frau, uns. gute, treubesorgte Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Luise Kientsch

geb. Seiter, ist heute früh im Alter von 79 Jahren heimgegangen.

Karlsruhe, den 21. März 1944. Karl-Wilhelm-Straße 25, II.

Die trauernden Hinterbl.: **Wilhelm Kientsch; Paul u. Frieda Kientsch**, U.S.A.; **Maria Müller**, geborene Kientsch; **Dr. Richard Müller u. Enkelkind Christa.**

Beerdigung: Donnerstag, 12.30 Uhr.

Statt Karten. Nach einem arbeitsr. Leben ist heute vormittag, kurz nach Vollendung ihres 70. Lebensjahres, nach kurzer, schwerer Krankheit, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Pgn. Maria Hanckel

geb. Rheinbold, von uns gegangen.

Baden-Baden, 20. März 1944.

In tiefer Trauer: **Rudolf Hanckel**, Uffz. b. d. Luftw., **u. Frau Erna; Kurt Hanckel**, Uffz. b. d. Luftw.

Beerdig.: Mittwoch, 22. 3. 44, 14 U.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, m. herzensgute Frau, unsere innigstgel. Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwäg. u. Tante, Frau

Rosa Reith

geb. Lerch, nach lang., schwer., mit größt. Geduld ertrag. Leiden, wohlvorbereitet, im Alter von 66 Jahren in die ewige Heimat abzurufen.

Baden-Baden, den 20. März 1944. Kapellmattstraße 60.

In tief. Trauer: **Franz Reith, Rösel Reith, Fr. Reith u. Frau**, Neuyork.

Beerdigung: Mittwoch, 22. 3., 15 U.

Allen Verwandten, Freunden u. Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Frau

Anna Maier

geb. Pfeifer, nach langem, schwer. Leiden im Alter von 67 J. gest. ist.

Sasbachwalden (Straubenhöfe), **Obersasbach**, Seebach, 20. März 1944.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen: **Familie Franz Maier.**

Beerdigung: Donnerstag, 23. 3. 44, 9.30 Uhr, von der Kirche aus.

Allen Verwandten, Freunden u. Bekannten zur Kenntnis, daß mein lb. Mann, mein guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Michael Hetz

im Alter von nahezu 64 Jahr. nach schwerem Leiden aus einem arbeitsreichen Leben von uns gegangen ist.

Linx, den 20. März 1944.

Die trauernden Hinterbliebenen: **Katharina Hetz**, geb. Müll; **Michael Hetz**, z. Z. b. d. Wehrm.; **Elise Hetz**, geb. Stefan; **Karl Hetz und Verwandte.**

Beerdigung: Donnerstag, 23. 3. 44, 14.30 Uhr, vom Trauerhaus aus.

Amtliche Bekanntmachungen

Karlsruhe. Ausgabe d. Lebensmittelkarten für die 61. Vers.-Periode v. 3. 4. bis 30. 4. 44 am Freitag, 24. 3., von 14—18 Uhr an die in Khe. (einschl. Vororte) wohnenden Einwohn. Ausgabe erf. wie bisher. Bei den Ausgabest. ist insofern eine Aenderung eingetr., daß die Ausgabestell. Ortsgr. Südwest I nach Fritz-Kröber-Schule, Turnhalle, Eingang Karlstr., Ortsgr. Südwest III nach Bahnhofpl. 6 (Tiergartenwirtschaft) Eing. Bahnhofstr., verl. word. sind. Ausgabe f. d. Ortsgr. I—IV im Rath. Durlach, für die Ortsgr. Aue im Rath. in Durlach-Aue. An Kinder werden keine Lebensm.-Karten verabfolgt. Wehrmachtsang., die als Selbstverpfl. aus der Truppenverpfl. abges. sind u. kein. eig. Haush. führen, erh. ihre Lebensmittelk. ab 24. März bei der Wehrm.-Kommand., Wehrmachtsheim (Hotel Reichshof), Bahnhofplatz. Verbraucher, die auf Gasthausverpfleg. angew. sind u. mithin Reisemarken benöt., könn. d. Umtausch der Normalkarten bereits am Tag der Kartenausg. v. 14—18 U. beim Ernährungsamt, Hans-Thoma-Str. 2, vornehmen. Umtausch nur auf Vorlage des Pers.-Ausw. Die Verbr. haben die Bestellsch. einschl. des Bestellsch. 61 der Reichsselerk., der Reichskarte f. Marmelade (wahlw. Zucker) u. f. entrahmte Frischmilch sowie des Bezugsausw. f. Speisekartoffeln v. 27. März bis 1. April bei den Verteilern abzugeben. Bei versp. Abgabe der Bestellsch. w. diese nur mit 3/4, 1/2 oder 1/4 der Gesamtmengen im Verhältnis der abgel. Wochen bewertet. Das gl. gilt auch für die Abgabe des Eierbestellscheins. Die Verteiler haben die Bestellsch. beim Ernährungsamt vom 3.—8. April 1944 abzurechnen. Mit den Lebensmittelk. erhält jed. Verbr. ein **Beiblatt zum Haushaltsausweis.** Abtrennung od. Stempel der Bezugsabschnitte nur jew. nach Aufruf durch das Ernährungsamt. Mit den Lebensmittelk. werd. auch die Raucherk. für die 61. Zuteilungsper. ausgegeb. Wer bei d. allgem. Ausgabe keine Raucherk. erh., hat sich ab 27. März an das Städt. Wirtschaftsamt I, Hans-Thoma-Str. 2, Eing. D, zu wenden. Am 24. März bleiben sämtl. Gesch.-Räume des Ernährungsamts, mit Ausnahme der Reisekartenschalter, geschl. Am 25. März ist die Kartenstelle des Ernährungsamts nur für die dring. Fälle z. B. Anmeldg. bei Zuzug od. Abmeld. weg. Einberufung z. Heeresd., RAD. usw., Aufn. in Gemeinschaftsverpflegung (Krankenhaus, Klinik, Erholungsh. u. dgl.) v. 11—12 Uhr geöffnet. Khe., 22. 3. 44. Der Oberbürgerm. d. Landesh. Khe., Ernährungsamt Abt. B.

Rastatt. Die Kartenstelle bleibt am 23. u. am 24. März weg. der Vorarb. für die Lebensmittelk.-Ausgabe geschlossen. Der Bürgermeister.

Offenburg. Die Bezugschein- u. Lebensmittelkartenstelle ist am 23. u. u. 24. März wegen Vorarbeiten f. d. Kartenausgabe für d. Publikumsverkehr geschlossen. Für Urlauber ist die Kartenstelle an bd. Tagen von 11—12 Uhr geöffnet. Offenburg, 21. 3. 44. Der Oberbürgermeister.

Lahr. Durch feindl. Flieger sind im Landkr. Lahr in den letzten Tagen gefälschte Reisebuttermarken abgeworfen worden. Ich weise darauf hin, daß jedermann verpfl. ist, sobald er eine Lebensmittelk. findet, diese unverzügl. an eine bestimmte Stelle (Ernährungsamt, Kartenausgabestelle, Polizei) abzuliefern. Nach § 1 der Kriegswirtschaftsverordnung v. 25. März 1942 — RGBl. I S. 147 — wird derj., der nachgem. Lebensmittelk. in den Verkehr bringt od. sich verschafft, mit schwerst. Strafen, ja sogar mit dem Tode bestr. Auch derj., der abgeworf. Lebensmittelk. findet u. aufbewahrt, zur Aufbewahrg weitergibt od. entgegennimmt, ohne unverzüglich den Fund bei der dafür best. Stelle abzugeben od. anzuzeig., „verschafft" sich die Karten u. unterliegt damit den strengen Strafvorschriften der Kriegswirtschaftsverordng. Die gefälschten Lebensmittelk. unterscheiden sich von den Originalen. **Lahr, 17. März 1944. Der Landrat.**

Versteigerungen

B.-Baden. Oeff. Versteigerung. 23. 3., 14 1/2 Uhr, versteig. ich geg. Barz. im ob. Saal „z. Bletzer" Frauenkleider u. Leibwäsche (Fliegerbeschäd. werden bei Vorzeig. ihres Ausw. an obengen. Sach. bevorz.). Ferner anschl. zur Versteigerung aus Nachlaß: Oelgemälde, Aquarelle, Stiche u. Radierungen. Kengelbach, Ortsgerichtsvorsitz., amtl. öffentl. Schätzer, Ruf 219.

Unterricht

Karlsruhe. Staatl. Hochschule f. Musik. Ausbild. in all. Zweigen der Tonkunst. Stud. f. d. Künstl. Lehramt an Höh. Schulen u. f. d. staatl. Privatmusiklehrerprüfg. m. d. dazugeh. Seminarien. Abt. f. Kath. Kirchenmusik. Aufnahmeprüf. Samst., 25. 3. 44. Unterrichtsbeg. f. Sommer-Sem.: 17. 4. 44. Anmeldg. u. Ausk.: Verwaltg. Kriegsstr. 170, Ruf 2432.

Handelsschule Merkur, Karlsr., Kochstr. 1, Ruf 2018, bei d. Kaiserallee. Anmeld. für die Osterklassen jetzt.

Priv. Lehrgänge für Stenographie u. Maschinenschreiben, Buchführung. Leiter **Otto Autenrieth**, staatl. gepr. Khe., Kaiserstr. 67 (Eing. Waldhornstr.), Ruf 8601. Neue Tages- und Abendk. Anmeld. für d. Märzkurse sof. erb., ebenso f. d. nach Ostern beginnend. Halbjahrkurse f. Pflichtjahrentlassene.

Gesundheitswesen

Dr. med. J. Immerschiff, Bruchsal. Bin v. 21. 3. bis zum 4. 4. in Urlaub.

Theater

Staatsth. 22. 3., 18.00, 21. Mi. **Schwan v. Pesaro u. Cavalleria rusticana.** 24. 3., 18.00: **Wiener Blut**, Neuinsz. **Kl. Th.** 22. 3., 18.00: **Ständch.b.Nacht**

Filmtheater

* Jugendliche über 14 Jahre zugel.
** Jugendliche nicht zugelassen.

UFA u. CAPITOL. 1.45, 4.15, 6.45 Hauptfilm 7.10 U. **„Ein Mann für meine Frau."** Eine entzück. Filmkomödie m. Magda Schneider, Joh. Riemann **

GLORIA-PALI. 2.00, 4.30, 6.45: **Gefährlicher Frühling.** Ein kurzweilig heiterer Ufa-Film mit O. Tschechowa, S. Breuer. *

ATLANTIK. „2 Glückspilze" ab 2.30 U.

KAMMER. Einmal der liebe Herrgott sein **. 2.30, 4.45 und 7.00 Uhr.

RHEINGOLD. „Leichtes Blut." 2.30. **

SCHAUBURG. „Wiener Blut". 2.15 U. *

SKALA. „Der Hochtourist." 2.30 U. **

Durlach. M.T. 2.15: **Schneewittchen.** Ab 4.30: **Der weiße Traum.** *

Durlach. Kali. Die goldene Spinne. *

Ettlingen. Uli. 6.45. Bis einschl. Do.: **Der Ochsenkrieg.** Mi. 4.00: Jug.-V.

B.-Baden. Kino des Westens. Mi.—Fr. jew. 19.30: **Die keusche Geliebte.**

Veranstaltungen

COLOSSEUM-THEATER. 19.30 U. Großvarieté: **„Zum Frühlingsanfang".** Vorverkauf ab 15 Uhr.

CENTRAL-PALAST. Heute 15.30 Uhr unser beliebt. Hausfrauen-Nachm., zu halb. Eintrittspr., abends 19.15 Uhr unser buntes Frühjahrsprogr.

REGINA Khe. 19.30, Mi. u. So. 15.30 Uhr: **„Bunter Frühlingsreigen".**

Kreis Rastatt

B.-Baden. Donnerstag **Marinaden**, 2301—2700. Waidele & Höfele. **Bitte Gefäße mitbringen.**